
**Weltanschauliche Schulungen und
Täterschaft
am Beispiel der Konzentrationslager-SS**

**Schriftliche Hausarbeit
im Rahmen der Ersten Staatsprüfung
für die Lehrämter für die Sekundarstufe II/I**

**dem Staatlichen Prüfungsamt Dortmund
vorgelegt von
Stein, Reto Alexander Daniel**

Bochum, 13. Juli 2004

**Prof. Dr. Norbert Frei
Fakultät für Geschichtswissenschaft
Historisches Institut**

1. EINLEITUNG.....	3
2. DIE GEWALTVERBRECHER IM KONZENTRATIONSLAGER7	
2.1 Die Totenkopfverbände.....	7
2.2 Soziostrukturelle Analyse der SS.....	9
2.2.1 Generationelle Herkunft der Täter.....	9
2.2.2 Soziale Struktur der Täter.....	11
2.3 Taten.....	13
3. DIE NATIONALSOZIALISTISCHE WELTANSCHAUUNG	19
3.1 Entstehung.....	19
3.2 Merkmale	20
3.3 Ordensideologie.....	22
4. DIE WELTANSCHAULICHEN SCHULUNGEN DER SS.....	24
4.1 Die Organisation der weltanschaulichen Schulungen	24
4.1.1 1934-1938 RuSHA.....	24
4.1.2 SS-Hauptamt.....	26
4.2 Die Schulungsmaterialien.....	27
4.2.1 Lichtbildvorträge.....	27
4.2.2 SS-Leithefte.....	29
4.2.3 SS-Handblätter für den weltanschaulichen Unterricht.....	33
4.2.4 Film.....	34
4.3. Die weltanschaulichen Schulungen.....	35
4.3.1 Form, Ablauf und Methodik.....	35
4.3.2 Zielsetzung der Schulung.....	41
4.4 Weltanschauliche Schulung im Konzentrationslager.....	42
4.4.1 Der Sonderfall Praxis: Die „Dachauer Schule“	43
5. WELTANSCHAULICHE SCHULUNG UND TÄTERSCHAFT. 50	
5.1 Funktion	52
5.2 Effizienz und Wirkung	55
5.3 Selbstentlastungsmechanismen.....	57
5.3.1 Anonymität	58
5.3.2 Freund-Feind-Haltung.....	60
5.3.3 Verfremdung der Opfer.....	63
5.3.4 Kollektivmoral	64
6. FAZIT.....	68
7. LITERATURVERZEICHNIS.....	71

1. Einleitung

Die nationalsozialistischen Konzentrationslager sind die Orte, in denen sich das größte Verbrechen des 20. Jahrhunderts abspielte. Dieses wurde Gegenstand der intensiven „justitielle[n] Auseinandersetzung eines demokratischen Landes mit seiner diktatorischen Vergangenheit“ und der „breiteste[n] wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Tätern eines Genozids“¹.

¹ Einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Täterforschung liefert: Paul, Gerhard, Die Täter der Shoah im Spiegel der Forschung, in: Ders. [Hrsg.], Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?. Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte Bd.2, Göttingen 2002, S.13-90, (Zitat: S. 67), zit. als: Paul, Forschung.

Trotz dieser intensiven Beschäftigung mit den Tätern gilt es für die Forschung noch Fragen über das Dritte Reich zu beantworten – die Motivation der Direkttäter ist eine davon. Die von der Forschung gegebenen Erklärungen, wie die von SS und Polizei begangenen Massenmorde und Gewaltexzesse möglich werden konnten, reichen von Goldhagens „dämonisierenden Antisemitismus“, „der die kognitiven Modelle der Täter sowie der Deutschen insgesamt bestimmt“² habe, über die differenziertere Sicht Brownings³, der heterogene Tätergruppen mit individuellen Motiven – antisemitischer, karrieristischer oder gleichgültiger Natur, mit sogar vereinzelt auftretendem Widerstand – ausmacht, bis hin zum – vor allem durch die Täter selbst erklärten – „Befehlsnotstand“. Die Bedeutung propagandistischer Einwirkung auf die Täter im Konzentrationslager wird hingegen in der bisherigen Forschung nur kurz angeschnitten und konnte bisher nicht befriedigend beantwortet werden. Dem Einfluss, den die weltanschaulichen Schulungen auf das Handeln der Täter in den Konzentrationslagern hatten, soll in dieser Arbeit nachgegangen werden. In welcher Weise beeinflussten die Schulungen das Verhalten der Täter und wurde durch sie eine „handlungsmotivierende Antriebskraft“⁴ geschaffen – bildete also das Propagieren von Volksfeinden im NS-System eine Grundlage für das Funktionieren von Vernichtungslagern?

Für die Beantwortung dieser Fragen muss zunächst die Gruppe der Täter umrissen werden. Hierbei stößt man auf Schwierigkeiten, da bis auf die im Rahmen des Forschungsprojekts „Weltanschauung und Diktatur“ entstandene Analyse über die Konzentrationslager-SS von Karin Orth⁵ und

² Goldhagen, Daniel Jonah, Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1996, S. 460.

³ Siehe hierzu u.a.: Browning, Christopher R., Die Vollstrecker des Judenmords. Verhalten und Motivation im Lichte neuer Erkenntnisse. In: Ders., Judenmord. NS-Politik, Zwangsarbeit und das Verhalten der Täter, Frankfurt a.M. 2001, S.219-267.

⁴ Broszat, Martin, Hitler und die Genesis der „Endlösung“. Aus Anlass der Thesen von David Irving, in: VfZ 25 (1977), S. 770.

⁵ Orth, Karin, Die Konzentrationslager-SS. Sozialstrukturelle Analysen und biographische Studien, Göttingen 2000, zit. als: Orth, Konzentrationslager-SS.

Tom Segevs Dissertation über Konzentrationslager-Kommandanten⁶, keine Monographien über das Wachpersonal in Konzentrationslagern vorliegen. Auch diese beiden Studien beschäftigen sich nur mit einem kleinen Teil der gesamten im Konzentrationslagern eingesetzten SS-Männer, nämlich den Offizieren. Deren Personalakten sind zu einem beträchtlichen Teil erhalten geblieben und sind im Bundesarchiv einsehbar. Für die unteren Dienstgrade existiert eine solch günstige Ausgangslage leider nicht. Zum einen wurden über sie keine Personalakten sondern nur weniger umfangreiche Personalblätter geführt die zum anderen für die Wachmannschaften im Konzentrationslager nur sehr unvollständig erhalten sind. Mit drohendem Kriegsende waren die Totenkopfverbände zudem bemüht, die Spuren ihres Verbrechen zu verwischen. Dem Verbrennen von Leichen und Sprengen von Krematorien und Gaskammern ging die Vernichtung von schriftlichen Beweismitteln einher.

Die Benennung der wichtigsten Elemente der nationalsozialistischen Weltanschauung sowie der SS-Ordensideologie im folgenden Kapitel kennzeichnen den Übergang zum Themenkomplex der weltanschaulichen Schulungen. Die Schulungen wurden in der Forschung bisher nur nebensächlich berücksichtigt. Einzige Ausnahme bildet der Sammelband mit Beiträgen von Jürgen Matthäus, Konrad Kwiet, Jürgen Förster und Richard Breitman mit dem Titel „Ausbildungsziel Judenmord? ‚Weltanschauliche Erziehung‘ von SS, Polizei und Waffen-SS im Rahmen der ‚Endlösung‘“. Ihnen gelingt es, Einblicke in die Art und Mechanismen antisemitischer Indoktrination zu geben, doch bleibt die Wirkungskraft der Schulungen im Unklaren, weil es ihnen „nicht primär um das [geht], was Himmlers Männer Juden antaten“⁷

⁶ Segev, Tom, Die Soldaten des Bösen. Zur Geschichte der KZ-Kommandanten, Hamburg 1992, zit. als: Segev, Soldaten.

⁷ Matthäus, Jürgen u.a. [Hrsg.], Ausbildungsziel Judenmord. „Weltanschauliche Erziehung“ von SS, Polizei und Waffen-SS im Rahmen der „Endlösung“, Frankfurt a.M. 2003, S. S.13, zit. als: Matthäus, Judenmord.

Auch in dieser Arbeit kommt das konkrete Handeln der Täter nur insofern vor, als es nötig ist, die Wirkungskraft der weltanschaulichen Schulungen zu verdeutlichen. Um diese Frage zu beantworten, muss aber auch die Organisation der Schulungen betrachtet werden, um den Wert zu erschließen, der ihnen beigemessen wurde. Zudem wird der Ablauf des Unterrichts beschrieben und eine Analyse der Schulungsmaterialien erfolgen, um die Mittel und Ziele der Schulungen erfassbar zu machen. Die hierfür genutzte Dokumente sind die SS-Leithefte, die Lichtbildvorträge sowie die SS-Handblätter zur weltanschaulichen Schulung, die, im Falle der Leithefte nur teilweise, erhalten geblieben sind. Weitere zur Verfügung stehende Quellen sind diverse, die Schulungen betreffende Anweisungen von den mit ihnen betrauten Ämtern und der Inspektion der Konzentrationslager.

Als ein Sonderfall der weltanschaulichen Schulungen kann die „Dachauer Schule“ angesehen werden, durch die, als der praktischer Teil der weltanschaulichen Erziehung, die Gewalt als Mittel zur Durchsetzung der ideologischen Ziele eingeübt und gefestigt wurde. Diese nur für die Konzentrationslager-SS existente Form der Schulung wird neben den herkömmlichen Formen in ihrem Ablauf beschrieben.

Den Abschluss der Arbeit schließlich bildet der Zusammenhang von Schulung und Täterschaft. Hierbei steht der Einfluss, den die Schulungen tatsächlich auf das Handeln der Täter nahmen und vor allem in welcher Weise die Einflussnahme funktionierte, im Vordergrund. Dies kann nicht ausschließlich mit den Mitteln der Geschichtswissenschaft betrachtet werden. Die Ergebnisse der Sozialpsychologie in Form des Milgram-Experiments und die Kohlbergsche Moraldefinition sind hierbei wichtige Hilfen für die Beantwortung der zentralen Frage.

2. Die Gewaltverbrecher im Konzentrationslager

2.1 Die Totenkopfverbände

Die „Inspektion der Konzentrationslager“ (I.K.L.) wurde am 10. Dezember 1934 eingerichtet und direkt Himmler unterstellt. Ihr oblagen die „Organisation, Verwaltung und Wirtschaftsführung der Konzentrationslager“, und somit alle „Angelegenheiten, die die im Wachdienst der Konzentrationslager eingesetzten SS-Führer und Wachmannschaften“⁸ betrafen. Leiter der I.K.L. wurde Theodor Eicke, der eine einheitliche Struktur für alle Konzentrationslager schuf⁹. Seit 1934 wurden in allen Lagern nur noch SS-Wachmannschaften¹⁰ eingesetzt, die auf Befehl des Reichsführers-SS vom 16. April 1936 in „SS-Totenkopfverbände“ umbenannt wurden.¹¹

Die Totenkopfverbände waren vor allem mit der Bewachung der Gefangenen und dem Stellen der Postenkette bei außerhalb des Lagers eingesetzten Häftlingskommandos betraut „und sind somit vom eigentlichen Lagerpersonal zu unterscheiden“¹², wobei die Trennung zwischen „innerer“ und „äußerer“ Bewachung, ein Kennzeichen des „Dachauer Modells“, „nicht in der behaupteten strikten Form bestand“¹³.

Mit Kriegsbeginn wurden Teile der Totenkopfstandarten an die Front geschickt. Ihre Aufgaben in den Lagern übernahmen

⁸ Verfügung Himmlers über die Errichtung der „Inspektion der Konzentrationslager“ vom 10.12.1934, BA R 58/239, abgedruckt in: Tuchel, Johannes, Die Inspektion der Konzentrationslager 1938 -1945. Das System des Terrors, Berlin 1994, S. 30f, zit. als: Tuchel, Inspektion.

⁹ Siehe hierzu: Orth, Karin, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Zürich 2002, S. 39ff, zit. als: Orth, System.

¹⁰ Die einzige Ausnahme bildeten die SA-Wachmannschaften in den Lagern Börgermoor und Neusustrum, die von Konzentrationslagern in „neuartige Strafvollzugsanstalten“ umgewandelt wurden, um unter der Kompetenz des preußischen Innenministeriums zu verbleiben. Siehe hierzu: Knoch, Habbo, „Kampf im Moore“. Kameradschaftspraxis und Selbstverständnis der Wachmannschaften in den emsländischen Strafgefangenenlagern zwischen 1934 und 1942, in: KZ Gedenkstätte Neuengamme [Hrsg.], Entgrenzte Gewalt. Täterinnen und Täter im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung. Heft 7 (2002), S. 50-65.

¹¹ Schreiben des „Chefs des SS-Hauptamtes“ Heißmeyer vom 16.4.1936, Bundesarchiv, NS31/258, abgedruckt in: Tuchel, Inspektion, S. 49.

Mitglieder der Allgemeinen SS, zumeist ältere Männer.¹⁴ Mit fortwährender Kriegsdauer wurden auch verwundete und für den Kriegseinsatz untaugliche Soldaten und Wachverbände anderer Nationalitäten eingesetzt¹⁵, wobei letztere in dieser Täterbetrachtung nur geringe Berücksichtigung finden, da andere, sich von den der deutschen Einheiten unterscheidende, Voraussetzungen und Motivationen für deren Handeln vorlagen. Für diese Einheiten wurden gesonderte Schulungen durchgeführt und es existierte spezielles Schulungsmaterial.¹⁶ Im Gegensatz zu den reichsdeutschen SS-Männern mussten diese Einheiten noch von ihrer Zugehörigkeit zum Reich überzeugt werden. Ihnen wurde unter anderem auch aufgezeigt, dass sie zum Wohle ihrer eigenen Nation im Dienste des Deutschen Reiches standen.¹⁷ Die Mitglieder der Totenkopfverbände leisteten ihren Dienst im Konzentrationslager freiwillig, sie hatten sich für zwölf Jahre verpflichtet und somit „die SS zu ihrem Beruf gemacht.“¹⁸

¹² Nicht alle SS-Männer hatten Zutritt zu den Konzentrationslagern. „Die zum Lagerpersonal gehörenden SS-Angehörigen [...] waren durch ein 'K' auf dem Kragenspiegel der Uniform besonders zu kennzeichnen und von den Wachtstürmern der außerhalb der Konzentrationslager kasernierten SS-Mannschaften und Führer zu unterscheiden“. Broszat, Martin, Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945, in: Buchheim, Hans u.a. [Hrsg.], Anatomie des SS-Staates. Band 2, Olten u. Freiburg i.Br. 1965, S. 73, zit. als: Broszat, Konzentrationslager.; Wegner, Bernd, Hitlers politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933-1945. Studien zu Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite, Paderborn 1982, S. 101, zit. als: Wegner, Soldaten.

¹³ Orth, Konzentrationslager-SS, S. 35.

¹⁴ Orth, Karin, Experten des Terrors. Die Konzentrationslager-SS und die Shoah, in: Paul, Gerhard [Hrsg.], Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?. Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte. Band 2, Göttingen 2002, S. 99, zit. als: Orth, Experten.

¹⁵ Kogon, Eugen, Der SS-Staat, Hamburg 1974, S. 63, zit. als: Kogon, SS-Staat.

¹⁶ Beispielsweise die „Germanischen Leithefte“, die in verschiedenen Sprachen erschienen und den SS-Leitheften ähnelten.

¹⁷ Richtlinien für die weltanschauliche Erziehung von flämischen Freiwilligen in der Waffen-SS, ohne Datum, BA NS31/426.

¹⁸ Segev, Soldaten, S. 121. Während des Krieges wurden Einzelne gezwungen, sich „freiwillig“ für den KZ-Dienst zu melden.

2.2 Soziostrukturelle Analyse der SS

2.2.1 Generationelle Herkunft der Täter

Die Konzentrationslager-SS zeichnete sich in den Jahren bis zum Kriegsbeginn durch eine relativ homogene Altersstruktur aus. Zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaftsdienstgraden bestanden in der Altersstruktur kaum Unterschiede.

So waren die Führungspositionen innerhalb des KZ-Systems in der Regel mit Angehörigen einer Generation besetzt.¹⁹ Die Offiziere gehörten durch ihre Geburt zwischen den Jahren 1900 bis 1910 der „Kriegsjugendgeneration“²⁰ an. „Im Durchschnitt wurden die Schutzhaftlagerführer 1903 geboren, die Verwaltungsführer 1905 und die Adjutanten sowie die Arbeitseinsatzführer 1906.“²¹

Auch bei den Unteroffizieren und Mannschaftsdienstgraden ergibt sich ein ähnliches Bild. Im Konzentrationslager Neuengamme gehörten 1933 fast 80% der SS-Wachmannschaft der Kriegsjugend- oder der Nachkriegsgeneration an.²² Ebenso in Dachau, wo die unteren SS-Dienstgrade zu 91,5% diesen beiden Generationen angehörten²³ und in Stutthof, wo die stärkste Gruppe wiederum von den zwischen 1905 und 1910 Geborenen gestellt wurde²⁴.

¹⁹ Die einzige Ausnahme bildeten die Führer der Wachmannschaften, die wenige Jahre früher, um 1897 geboren wurden. Diese älteste Gruppe unter den Offizieren erfuhr ihre entscheidende Prägung während der Zeit des Kaiserreichs und durch die Teilnahme am ersten Weltkrieg. Orth, Konzentrationslager-SS, S. 87.

²⁰ Vertiefend zur „Kriegsjugendgeneration“ siehe Herbert, Ulrich, Drei politische Generationen im 20. Jahrhundert, in: Reulecke, Jürgen [Hrsg.], Generationalität und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert, München 2003, S. 95-114, zit. als: Herbert, Generationen.

²¹ Die von Orth untersuchten Personen gehörten dem Kreis der Funktionselite der Konzentrationslager an, also die Kommandanten und die Abteilungsleiter. Orth, Konzentrationslager-SS, S. 87, Fußnote 91.

²² Güldenpfennig, Leonie, Gewöhnliche Bewacher. Sozialstruktur und Alltag der Konzentrationslager-SS Neuengamme, in: KZ Gedenkstätte Neuengamme [Hrsg.], Entgrenzte Gewalt. Täterinnen und Täter im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung. Heft 7 (2002), S. 68, zit. als: Güldenpfennig, Bewacher.

²³ Der Kriegsjugendgeneration gehörten 54,8% an, der Nachkriegsgeneration 36,7%. Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHsta), Lapo Kdo. Bd. 8, S. 34-37.

Die identitätsstiftende Wirkung des Mythos des ersten Weltkriegs für die Kriegsjugendgeneration ist nicht zu unterschätzen. Diese Generation war durch die „Übernahme des Frontkämpferideals für den Kampf im Inneren, durch die Stilisierung des kalten, entschlossenen Kämpfers und durch das Trachten nach ‘reinem’, von Kompromissen freiem und radikalem, dabei aber organisiertem, unspontanem, langfristig angelegtem Handeln“²⁵ gekennzeichnet. „Der völkische Radikalismus, die Absage an Republik und Demokratie sowie vor allem der rassebiologisch motivierte Antisemitismus [...] wurden zugleich als Elemente eines Lebensgefühls, eines generationellen Stils empfunden, der den Einzelnen die Gewissheit vermittelte, sich von der liberalen oder demokratischen Umwelt durch die ‘Weltanschauung’, von den älteren, national oder konservativ Denkenden aber durch Radikalität, Härte, Sachlichkeit, Kühle – und vor allem Handlungsbereitschaft zu unterscheiden.“²⁶ Schon vor der Machtübernahme standen die meisten Mitglieder der Konzentrationslager-SS in Kontakt zu rechtsradikal-völkischen Kreisen. Das schließt frühe Kontakte und Mitgliedschaften in der NSDAP und ihren Gliederungen SA und SS mit ein.²⁷

Das Frontkämpferideal fand auch in den Schulungen seinen Niederschlag und ist in seiner Bedeutung für die Konzentrationslager-SS nicht zu unterschätzen. Der Kerngedanke der nationalsozialistischen Weltanschauung, heißt es in einem von der Abteilung VI (Weltanschauliche Schulung) des SS-Totenkopf-Sturmbannes Buchenwald verfassten Papier, „ist geboren aus dem Erlebnis der Frontkameradschaft des Weltkrieges, vor dem alle Unterschiede der Klasse und des Berufes, der Konfession und des Stammes bedeutungslos wurden.“²⁸

²⁴ Schneider, Hans-Joachim, Der SS-Totenkopfsturmbann Stutthof, in: Dachauer Hefte. Täter und Opfer. Heft 10 (1994), S. 127, zit. als: Schneider, Stutthof.

²⁵ Herbert, Generationen, S. 98.

²⁶ Ebd., S. 98.

²⁷ Orth, Experten, S. 95.

²⁸ Weltanschauung, Abteilung VI Buchenwald, 15.7.1941, BA NS 4/Bu 59.

2.2.2 Soziale Struktur der Täter

Die meisten Mitglieder des Führungspersonals entstammten der unteren oder der mittleren Angestellten- oder Beamtenschicht. Äquivalent zu ihrer Herkunft war ihre schulische und berufliche Ausbildung, wobei diese umso qualifizierte war, je höher ihr Rang und ihre Position war.²⁹

Über die soziale Herkunft der Mannschaftsdienstgrade ist wenig bekannt. Da die Aufstiegschancen während der Weimarer Republik jedoch gering waren³⁰, ist davon auszugehen, dass die Schicht der Söhne auch jener der Eltern entsprach. Die einfachen SS-Männer im Konzentrationslager gehörten in Stutthof ebenso wie Dachau der unteren Mittelschicht an. Die in Stutthof eingesetzten SS-Männer waren in ihrem zivilen Leben zum größten Teil Handwerker, zum Beispiel Schlosser, Maurer, Tischler, Zimmerer, Maler, Bäcker, Fleischer. Relativ stark vertreten waren auch kaufmännische Angestellte. Zudem gab es Arbeiter und wenige Bauern unter ihnen.³¹

In Dachau variierte dieses Bild nur leicht. Beinahe 50% der Wachleute waren in ihrem zivilen Leben Handwerker, 12% Hilfsarbeiter. Die kaufmännischen Angestellten und Dienstleister bildeten mit je 10% die nächst größeren Gruppen. Nur 5% waren Bauern und lediglich 2% hatten ein Studium absolviert.³²

Der mit 12% nicht geringe Teil an Hilfsarbeitern, auch in der Konzentrationslager-SS Neuengamme sind Ungelernte und Industriearbeiter auszumachen³³, macht deutlich, dass der Dienst

²⁹ Orth, Konzentrationslager-SS, S.88.

³⁰Obwohl es in der Weimarer Republik Bemühungen gab, die Hochschulreife und damit den Zugang zu den Hochschulen „Begabten“ aus bildungsfernen Schichten zu ermöglichen, stellten sich keine signifikanten Erfolge an. Die Gymnasien bildeten die Reproduktionsstätten des Bildungsbürgertums. Siehe hierzu: Petrat, Gerhardt, Die gezielte Öffnung der Hochschulreife für alle Volksschichten in der Weimarer Republik, in: Heinemann, Manfred [Hrsg.], Sozialisation und Bildungswesen in der Weimarer Republik, Stuttgart 1976, S.75-92.

³¹ Schneider, Stutthof, S. 127.

³² BayHsta, Lapo Kdo. Bd. 8, S. 34-37.

³³ Guldenpfennig, Bewacher, S. 69.

in den Totenkopfverbänden gerade für Mitglieder der Unterschicht besondere Aufstiegschancen bot, die über einen anderen Weg nicht erreichbar gewesen wären. Der mit dem Eintritt in die SS verbundene Wunsch nach sozialem Aufstieg war aber auch jenen mit Berufsausbildung immanent. Hinzu kommt, dass außerhalb der SS durch mannigfaltige Gründe wie Krankheit, Unfall, oder Konkurs der Firma ein Großteil der Männer ihren gelernten Beruf nicht mehr ausüben konnte. Der Beitritt zur SS bewahrte sie mithin vor Deklassierung, sowie dem Wechsel in schlechter bezahlte Anstellungen und unterqualifizierte Arbeiten.³⁴

Die Beschreibung Kogons, dass es sich bei den Angehörigen der Konzentrationslager-SS in erster Linie um „Tiefunzufriedene, Nichterfolgreiche, [...] Zurückgesetzte, Minderbegabte aller Art und häufig genug sozial gescheiterte Existenzen“³⁵ gehandelt habe, lässt sich so generell nicht aufrecht erhalten. Die allgemeine wirtschaftliche Krise in den dreißiger Jahren erfasste auch spätere Mitglieder der Totenkopfverbände, für die sich oft eine – zunächst nur ehrenamtliche – Tätigkeit bei der SS als einzige Beschäftigungsmöglichkeit anbot. Mit der Machtübernahme entstand für sie die Möglichkeit, das seit ihrer Jugend gezeigte Engagement für die völkische respektive nationalsozialistische Bewegung zu professionalisieren. „Sie ergriffen die Chance, ihre politische Betätigung mit einer Berufsperspektive und dem Nimbus des Soldatischen zu verbinden. Die hauptamtliche Anstellung bei der SS, die in der historischen Forschung als biographischer Zufall interpretiert wurde, erweist sich aus der Kenntnis ihrer früheren Verortung innerhalb des rechten Milieus nicht als Zufall, sondern als folgerichtig.“³⁶ In den Dachauer Prozessen wurden von einigen Angehörigen des Wachpersonals Angaben gemacht über die Motive, zur SS gegangen zu sein. Unterscharführer Trenkle, von dem noch die Rede sein wird, gab an, 1932 in die SS eingetreten

³⁴ Ebd., S. 69.

³⁵ zit. nach: Boehnert, Gunnar, Rudolf Höss. Kommandant in Auschwitz, in: Smelser, Ronald u. Syring, Enrico [Hrsg.], Die SS. Elite unter dem Totenkopf, Paderborn 2003, zit. als: Boehnert, Höss.

³⁶ Orth, Experten, S. 95.

zu sein, um „Brot für seine Kinder zu bekommen“³⁷. Der Schutzhaftlagerführer Josef Jarolim, der ab 1923 bei der Reichswehr beschäftigt war, dann zur Staatspolizei ging und bald arbeitslos wurde, nannte als Grund für seinen Eintritt in die SS die Arbeitslosigkeit und den Wunsch „Soldat zu sein“³⁸.

2.3 Taten

Trauriger Alltag in den deutschen Konzentrationslagern war, dass Wächter Häftlinge ermordeten und quälten. Aufgrund des Umfangs dieser Arbeit sowie des Ausmaßes des von der SS verübten Grauens muss auf eine umfassende Darstellung der Taten verzichtet werden.³⁹ Da das Grundmuster des Handelns von Mitgliedern der Konzentrationslager-SS aber von zentraler Bedeutung für die Klärung der Frage ist, ob die weltanschaulichen Schulungen Einfluss auf das Agieren der Täter hatte, gilt es dieses kurz darzustellen.

Von den Taten der Wachmannschaften sind zahlreiche Berichte überliefert. In den Aufzeichnungen ehemaliger Häftlinge finden sich nicht nur solche Taten wieder, die von besonderer Grausamkeit der Täter zeugen, doch dominieren diese die Erinnerung der Opfer. Deshalb stützt sich die folgende Übersicht nicht ausschließlich auf diese Quellen, sondern bezieht auch die in Dokumenten der SS und in anderen amtlichen Unterlagen festgehaltene Schilderungen mit ein.

Wenn in der Sprache der Konzentrationslager-SS von „Vereitelung von Fluchtversuchen“ die Rede ist, stellt dies oft die

³⁷ Dachauer Prozesse, Ordner IV, S. 74, AGD.

³⁸ Ebd., S. 65f, AGD.

³⁹ Zur Vertiefung seien folgende Werke empfohlen: Darstellung überlebender Häftlinge nationalsozialistischer Konzentrationslager: Kogon, SS-Staat; Langbein, Hermann, Menschen in Auschwitz, München 1999, zit. als: Langbein, Menschen. Fachliteratur: Lasik, Alexander u.a. [Hrsg.], Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Oswiecim 1999.; Herbert, Ulrich u.a. [Hrsg.], Die nationalsozialistischen Konzentrationslager – Entwicklung und Struktur, Göttingen 1998.

euphemistische Beschreibung von Mord an den Häftlingen dar.⁴⁰ Dieser Mord ging vielfach auf die Initiative des Täters zurück und lässt sich überwiegend nicht als Befehlsausübung erklären. Die Tat begünstigend war sicher der Umstand, dass man durch Fluchtvereitelung Sonderurlaub erhalten konnte und zum anderen die weit gefasste Definition von Flucht aus dem Konzentrationslager. Ein Fluchtversuch lag offiziell vor, wenn ein Häftling „ohne Begleitperson das Schutzhaftlager oder die Arbeitsstelle verlässt, [...] die neutrale Zone betritt, [...] sich an Draht und Mauer des Schutzhaftlagers zu schaffen macht, [...] die Postenkette überschreitet“⁴¹. Darüber hinaus gab es noch eine Reihe von weiteren Bestimmungen, wann von der Schusswaffe Gebrauch zu machen war. Hierzu gehörte das Heben des Kopfes während des Befehls „Alle Hinlegen“ ebenso wie Anzeichen dafür, dass ein Häftling tätig werden wollte.⁴²

Reichsjustizminister Gürtner gelangte 1938 zu der Ansicht, dass „in den Konzentrationslagern zu viele Leute bei Fluchtversuchen erschossen würden“⁴³. Seine Intervention bei Himmler, die Totenkopfverbände anzuweisen, nur bei „äußerster Gefahr“ von den Schusswaffen Gebrauch zu machen, blieb ergebnislos. Himmler sah durch „zu große Milde“ gegenüber den „Verbrechern“ seine „anständigen Männer“ in Gefahr gebracht.⁴⁴

In Dachau warfen manche der Wachposten von ihren Wachtürmen Brot in die „neutrale Zone“⁴⁵ herunter, um auf diejenigen, die sich dem „Köder“ näherten, unbarmherzig loszuschießen, wie Hans Schwarz beschreibt: „Das war der Spaß der SS“.⁴⁶

⁴⁰ Neben den von der SS fingierten Fluchtversuchen kam es auch zu realen. Diese sind hier aber nicht von Bedeutung, da an dieser Stelle das Erschleichen von Privilegien durch die SS im Mittelpunkt steht.

⁴¹ Unterricht über Aufgaben und Pflichten der Wachposten, BA NS 3.

⁴² Ebd., Siehe außerdem bei Broszat, Konzentrationslager, S. 60ff.

⁴³ Brief von Heinrich Himmler an Reichsjustizminister Franz Gürtner vom 16.5.1938, abgedruckt in: Heiber, Helmut [Hrsg.], Reichsführer!... Briefe an und von Himmler, Stuttgart 1968, S. 53.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Vor dem Drahtzaun angelegte Zone die nicht betreten werden durfte.

⁴⁶ Schwarz, Hans, Wir haben nichts gewusst. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Konzentrationslager Dachau, Archiv der Gedenkstätte Dachau A 1960, S. 53., zit. als: Schwarz, Erlebnisse.

Ein ähnlicher Fall war das Wegwerfen der Mütze eines Häftlings durch einen SS-Mann. Dieser richtete dann den Befehl an den Häftling, seine Mütze wiederzuholen. Darauf folgte ein Schuss und die Meldung: „Auf der Flucht erschossen.“ Dann konnte neben dem ersehnten Heimaturlaub auch eine Belobigung wie die Nachstehende erfolgen.⁴⁷

„Der SS-Mann Ewald Leuow, 4./SS-T-Sturmbann, hat am 26.6.41 bei einer Massenflucht von Juden durch seine Aufmerksamkeit und Umsichtigkeit wesentlich dazu beigetragen, diese Flucht zu verhindern. Ich spreche dem SS-Mann Leuow hierfür meine Anerkennung aus.“⁴⁸

Auch ohne die Aussicht auf einen persönlichen Vorteil misshandelten die SS-Wachmannschaften Häftlinge bei allen sich bietenden Gelegenheiten. Ausreichender Anlass dafür, dass auf einen Häftling brutal eingeschlagen wurde, konnte schon sein, dass dieser während einer der oftmals zur Schikane ausgeweiteten Zählappelle hustete.⁴⁹ Als weitere Anlässe galten der SS:

„Hände in den Hosentaschen bei Kälte, hochgeschlagener Kragen bei Regen und Wind, die geringfügigsten Kleidermängel wie Schmutzflecke, ein fehlender Knopf und kleinste Risse, nicht gründlich gesäuberte Schuhe bei fußhohem Schlamm, [...] zu blank geputzte Schuhe als Zeichen, daß man sich vor der Arbeit gedrückt hatte, Verletzung der Grußpflicht, wozu auch so genannte schlechte Haltung gerechnet wurde, [...] auch nur einmaliges Aufrichten derer, die in gebückter Haltung arbeiteten, Essen während der Arbeitszeit, Rauchen außerhalb der Freizeit [...]“⁵⁰.

⁴⁷ Zum Privilegiensystem siehe: Kirstein, Wolfgang, Das Konzentrationslager als Institution totalen Terrors. Das Beispiel des KL Natzweiler, Pfaffenweiler 1995, S. 59.

⁴⁸ Kommandanturbefehl Nr. 15/41, abgedruckt in: Frei, Norbert u.a. [Hrsg.], Standort- und Kommandanturbefehle des K.L. Auschwitz 1940-1945, München 2000, S.51f, zit. als: Frei, Befehle.

⁴⁹ Iwaszko, Tadeusz, Das Leben der Häftlinge im KL Auschwitz, in: Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau [Hrsg.], Auschwitz. Nationalsozialistisches Vernichtungslager, Krakau 1997, S. 125.

⁵⁰ Kogon, SS-Staat, S. 104f.

Wurde einer der oben genannten Verstöße entdeckt, so wurde als „ordnungsmäßige“ Strafe beispielsweise die Prügelstrafe vollstreckt, wobei das Strafmaß – trotz anders lautender Vorschrift⁵¹ – im Ermessen des SS-Mannes lag, der die Ausführung überwachte. Dies bedeutete für den Bestraften, dass er fast immer mehr als die eigentlich vorgesehen 25 Schläge bekam.⁵² Nicht durch die Strafordnung abgedeckt, aber in den Konzentrationslagern häufig praktiziert, waren die illegalen Bestrafungen. „Sie waren so schandbar, dass sich die Zunge sträubt, dies auszusprechen und die Feder, dies niederzuschreiben.“⁵³ Derartige Strafen hatten Namen wie „Pfahlbinden“⁵⁴, „Steintragen“⁵⁵ oder „Schaukel“⁵⁶. Exemplarisch für die illegalen Strafen soll die „Tretmühle“ vorgestellt werden. Dieses von SS-Hauptscharführer Trenkle ersonnene „Spiel“ war im Lager Flossenbürg entstanden, und zwar während der Zeit, als das Konzentrationslager Dachau samt Bewachern und Häftlingen in andere Lager ausgewichen war. Es vollzog sich in der folgenden Weise:

„Zwischen dem Grenzzaun und dem Berg, der etwa 100 Meter links anstieg, war ein einziges Meer von Kot, Morast und Steinen. Der [...] Berg stieg ziemlich steil an. Jetzt konnte ich auch an dessen Rande, in etwa 30-40 Meter Höhe die vorhin genannten Drei [Hauptscharführer Trenkle, Scharführer Müller und Oberkapo Maybach; Anm. d. Verf.] stehen sehen. Der Berg war felsig. Etwa sechzig Häftlinge [...] rollten teils der Länge nach den steilen Berghang herunter und stießen sich wiederholt dabei an den

⁵¹ Die Disziplinar- und Strafgefangenenordnung für das Gefangenenlager Dachau war das Muster für die Ordnungen in anderen Lagern. Hierin hatte Eicke präzise festgehalten, welches Vergehen mit welcher Strafe zu ahnden war. Disziplinar- und Strafgefangenenordnung für das Gefangenenlager, 1.10.1933, AGD 3213, zit. als: Disziplinar- und Strafordnung.

⁵² Siehe hierzu: Piper, Franciszek, Lebensbedingungen und Arbeit, in: Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau [Hrsg.], Auschwitz. Nationalsozialistisches Vernichtungslager, Kraków 1997, S. 217f., zit. als: Piper, Lebensbedingungen.

⁵³ Schwarz, Erlebnisse, S. 61.

⁵⁴ Piper, Lebensbedingungen, S. 219.

⁵⁵ Schwarz, Erlebnisse, S. 62.

⁵⁶ Piper, Lebensbedingungen, S. 219.

Gesteinsspitzen die Köpfe wund, teils lagen sie unten im Kot und waren bemüht, wieder hochzukommen, sich vor diese Drei hinzulegen, von Trenkle durch einen leichten Schlag mit dem Prügel und einem leichten Fußanstoß wieder zum Herabrollen gebracht zu werden. Alle waren sie voll von Kot und Morast, die Gesichter voll Blut, völlig unkenntlich. – Diese Hölle haben die „Grünen“ die Tretmühle genannt. Ich finde heute noch keine Worte, die diese Schande einer „Grande Nation“, einer arischen Rasse[,] in gebührende Worte fassen.“⁵⁷

Die SS-Männer missbrauchten die Gefangenen auch für so genannte „Spielchen“. So verletzte der Lagerführer Hermann Kleemann einen Häftling bei dem Versuch, ihm eine Spielkarte aus der Hand zu schießen.⁵⁸

Darüber hinaus kam es zu so schweren Häftlingsmisshandlungen, die die Lagerkommandantur Auschwitz den Befehl ausgeben ließ, dass fortan „kein SS-Mann Hand an einen Häftling legen darf“. Diese Maßnahme sollte dem Erhalt der Häftlingsarbeitskraft dienen.⁵⁹

Ein solcher Fall willkürlicher Misshandlung ist der des Oberscharführers Loritz, der nach den erfolgreich absolvierten Schulungen als Wachposten und Blockführer als Stellvertreter des Küchenleiters in Dachau eingesetzt wurde. Dort schlug und misshandelte er die ihm unterstellten Häftlinge permanent. „Nur die Objekte wechselten. Als im Lager nur politische Gefangene waren, waren es die bösen Kommunisten, und als ihm dies keinen Spaß mehr machte und die ersten Juden kamen, waren natürlich die Juden seine Opfer, und dann kamen die Zigeuner. Er nannte sie seine lieben „Zindis“, obwohl er ebenso wie ein Zigeuner aussah. Als die Polen und die Tschechen kamen, waren sie seine Opfer. Später waren es die Ukrainer. Die waren seiner Auffassung

⁵⁷ Hübsch, Alfred, Tagebuch. Insel des Standrechts, Eintrag vom 21.11.1939, S. 197f, AGD 9438, zit. als: Hübsch, Tagebuch.

⁵⁸ Langbein, Menschen S. 443.

⁵⁹ Kommandanturbefehl Nr. 4/44, in: Frei, Befehle, S. 413.

nach das „unmöglichste“ Volk auf Erden. Und so bekam jeder in seiner dummdreisten Gerechtigkeit seine Prügel.“⁶⁰

Die üblicherweise schlechte Behandlung der Häftlinge lässt sich auch aus einem Standortsonderbefehl⁶¹ des Konzentrationslagers Auschwitz vom 14. Februar 1944 ableiten. In diesem legte Liebehenschel⁶² neue Richtlinien fest – wiederum um die Arbeitskräfte der Häftlinge für die Rüstungsindustrie zu erhalten. Diese Richtlinien besagten, dass der Schlaf der Häftlinge nicht mehr „unnötig und gar schikanös“ zu beanspruchen sei, da er zur „Wiedererlangung verbrauchter Arbeitskräfte“ diene, und dass bei der Verpflegung „jeder Häftling auch wirklich das bekommen [solle], was ihm zusteht“, sowie dass kranke Häftlinge in den Krankenbau zu bringen seien.

⁶⁰ Schwarz, Erlebnisse, S. 233.

⁶¹ Standortsonderbefehl vom 14. Februar 1944, in: Frei, Befehle, S. 411.

⁶² Kommandant in Auschwitz vom 11.11.1943 bis 05.1944. Lasik, Alexander, Die Organisationsstruktur des KL Auschwitz, in: Lasik, Alexander u.a. [Hrsg.], Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Band 1, Oswiecim 1999, S. 177, zit. als: Lasik, Organisationsstruktur.

3. Die nationalsozialistische Weltanschauung

3.1 Entstehung

Der Ausdruck „Weltanschauung“ entstand während der deutschen Romantik und bedeutet „die Auffassung der Welt in ihrer Vielfalt als Sinnganzes und ihr Rückbezug auf das eigene Lebensverständnis“⁶³. Die Übernahme des Wortes in die Sprache der nationalen Bewegung wurde von Rudolf Jung eingeleitet, der in seinem Werk „Der nationale Sozialismus“ als Erster verkündete, der nationale Sozialismus sei eine Weltanschauung.⁶⁴ Adolf Hitler griff diesen Gedanken auf und erklärte in „Mein Kampf“, dass der Nationalsozialismus „die Aufstellung einer neuen Weltanschauung ist“⁶⁵.

Durch die Bezeichnung der nationalsozialistischen Ideologie als Weltanschauung wurde ihr ein universales Antlitz verliehen, wie folgende Aussage über die Durchdringung der Deutschen mit der als „Gemeingut des deutschen Volkes“⁶⁶ deklarierten Ideologie zeigt. „Sie [die Weltanschauung, Anm. d. Verf.] konnte alle Deutschen erfassen, weil sie nichts Fremdes an diese herantrug, sondern die Charakterhaltung, Gefühle und sittlichen Werte in ihnen wachrief, die seit jeher für wahrhaft deutsche Menschen kennzeichnend gewesen sind.“⁶⁷

Das Programm der NSDAP, welches gemeinsam mit Hitlers „Mein Kampf“ als Basis der Weltanschauung diente, wurde 1926 für sakrosankt und ewig gültig erklärt.⁶⁸

⁶³ „Weltanschauung“ in: Brockhaus Enzyklopädie in zwanzig Bänden. Band 20, Wiesbaden 171974, S.179f.

⁶⁴ Stange, Jörg, Zur Legitimation der Gewalt innerhalb der nationalsozialistischen Ideologie. Ein Beitrag zur Erklärung der Verfolgung und Vernichtung der Anderen im Nationalsozialismus, Frankfurt 1987, S. 38f, zit. als: Stange, Legitimation.

⁶⁵ Hitler, Adolf, Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band, hier Band 2, München 1943, S. 415, zit. als: Hitler, Kampf.

⁶⁶ Weltanschauung, Abteilung IV Buchenwald, 15.7.1941, BA NS 4 / Bu 59.

⁶⁷ Ebd.

3.2 Merkmale⁶⁹

Die Ideologie der NSDAP war eine Sammlung der reaktionären Ideen des 19. und 20. Jahrhunderts. Pätzold und Weißbecker bezeichnen das Programm als „eine neue politische Synthese aller ausgesprochen menschenfeindlichen Strömungen der bürgerlichen Philosophie, Staatslehre, Geschichtsschreibung, Soziologie und anderer Wissenschaftsgebiete“⁷⁰.

So war die Ablehnung der Gedanken des Humanismus und der Aufklärung Kennzeichen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Humanität, Toleranz und die Anerkennung der Gleichheit aller Menschen wurden als Schwächen verunglimpft und als schädliche Einflüsse bekämpft.⁷¹

„Allgemeine Menschenliebe, allgemeine Gleichheit aller Menschen, Duldsamkeit gegen alles, internationale Brüderlichkeit, Weltbürgertum und wie sie sonst alle heißen. [...]. Und wer von uns kennt nicht die politischen Auswirkungen solcher Ideen...? Erinnern wir uns nur einmal daran, welche Rolle diese Begriffe im November-Deutschland spielten!“⁷²

Fremdenhass und Judenfeindschaft waren integrale Bestandteile der Weltanschauung. Hitler verkündete schon 1921, dass die „Lösung der Judenfrage“ im Zentrum der nationalsozialistischen Ideologie stehe.⁷³ Auch wenn die „Lösung der Judenfrage“ zu diesem Zeitpunkt nicht die Ermordung der europäischen Juden

⁶⁸Am 22.5.1926 wurde das Parteiprogramm offiziell für unabänderlich erklärt. Dies folgte dem Vorbild der „Verführungskunst der katholischen Kirche und [...] dem] Prinzip ihrer vatikanischen Spitze, an verkündeten Dogmen nicht zu rühren.“ Pätzold, Kurt u. Weißbecker, Manfred, Geschichte der NSDAP. 1920-1945, Köln 2002, S. 37, zit. als: Pätzold, NSDAP.

⁶⁹ Die Weltanschauung der Nationalsozialisten wird hier nur in ihren Grundzügen wiedergegeben, wie es für das Verständnis der Arbeit notwendig ist. Ansonsten sei hier auf die Arbeit von Jörg Stange zur Legitimation der Gewalt innerhalb der nationalsozialistischen Ideologie verwiesen, Stange, Legitimation.

⁷⁰ Pätzold, NSDAP, S. 45.

⁷¹ Stange, Legitimation, S. 44f.

⁷² Lichtbildvortrag Freimaurerei, S. 13, BA NSD 41/88.

⁷³ Hitler, Adolf, Rede auf einer NSDAP-Versammlung in Rosenheim am 21.4.1921, in: Jäckel, Eberhardt u.a. [Hrsg.], Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924, Stuttgart 1980, S. 366.

zum Ziel hatte – dies weniger aus Mangel an Radikalität als wegen fehlender Macht, wie Hitlers Worte sichtbar machen, war der Wille zur Entfernung der Juden. Das Ziel war genannt, nicht die Mittel.⁷⁴

Die Zugehörigkeit zum Judentum drückte sich in der Weltanschauung des Dritten Reiches nicht durch die Religion sondern durch die Rasse aus. Dass das Judentum eine Religion und keine Rasse sei, stellte für Hitler die erste und größte Lüge dar, auf der sich weitere Lügen aufbauen würden.⁷⁵

In der „kulturzerstörenden Rasse der Juden“ wurde die „Gegenrasse“ zu den kulturbegründenden Ariern gesehen.⁷⁶ Dieser Umstand führte zu einem weiteren, wesentlichen Aspekt von Hitlers Weltanschauung. Die Arier müssten, um sich selbst zu erhalten und ihre Kultur zu neuer Blüte zu führen, die „Gegenrasse“ der Juden bekämpfen. Denn, „der Jude [zerstört] die rassischen Grundlagen unseres Daseins und vernichtet dadurch unser Volk für immer“⁷⁷. Das Judentum stellte für Hitler die Wurzel allen Übels dar. Diese Ansicht unterstrich er mit einer unerschöpflichen Vielfalt an Schimpfworten und negativen Vergleichen, die ebenfalls Einzug in die Weltanschauung erhielten. In „Mein Kampf“ bezeichnete er die Juden als „eine sich blutig bekämpfende Rotte von Ratten“, die – allein auf dieser Welt, „in Schmutz und Unrat ersticken“ würde. Sie seien „Gaukler“, „Nachäffer“ und „Parasit[en] im Körper anderer Völker“⁷⁸.

Die hier skizzierten Grundthesen der nationalsozialistischen Ideologie schufen, wie zu zeigen sein wird, die mentale Grundlage für die Gewalt in den Konzentrationslagern.

⁷⁴ „Die Entfernung der Juden überhaupt“, wie Hitler 1919 das letzte Ziel des Antisemitismus formulierte, meinte zunächst – wie Jäckel feststellte – „die in Deutschland lebenden Juden sollten aus Deutschland entfernt und in andere Länder gebracht werden.“ Jäckel, Eberhard, Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung, Stuttgart 1986, S. 89.

⁷⁵ Hitler, Kampf, S. 337.

⁷⁶ Baumeister, Stefan, Zur Organisation und Realisierung der Schoah. Rechtliche, institutionelle und verwaltungstechnische Voraussetzungen des Massenmords an den europäischen Juden, Konstanz 2001, S. 65f.

⁷⁷ Hitler, Kampf, S.633.

⁷⁸ Hitler, Kampf, S. 331f.

3.3 Ordensideologie

Zwischen der Ideologie der NSDAP und der der SS bestand kein Unterschied. Die SS legte die Weltanschauung allerdings radikaler aus und forderte von ihren Mitgliedern die strikte Einhaltung der Ordensregeln auf allen Gebieten.⁷⁹ Maßgeblich waren die Tugendideale, die dem intoleranten und antihumanistischen Weltbild entsprachen. Härte, Mut, Stärke, Ehre und Treue, um nur einige zu nennen, waren in der gesamten nationalsozialistischen Bewegung hochgehaltene Ideale. Besonders hervorgehoben im Tugendkatalog der SS wurden ferner die Ideale des absoluten Gehorsams, der Pflichterfüllung, der Kameradschaft und der Anständigkeit.

Die Bedeutung dieser oben genannten Begriffe unterschied sich gemäß der Weltanschauung jedoch vom üblichen Sprachgebrauch. Treue bedeute zum Beispiel ausschließlich die Ergebenheit zu Adolf Hitler, wie es der Eid der SS ausdrückt⁸⁰:

„Wir schwören dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Treue und Tapferkeit. Wir geloben dir und den von dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod. So wahr uns Gott helfe.“⁸¹

Die Beschreibung der weiteren Umdeutungen hat Wegner bereits vorgenommen:

„‘Pflichtgefühl’ meint nicht die Befriedigung eines individuell motivierten sittlichen Empfindens, ‘Bescheidenheit’ wird [...] zur Hintansetzung persönlicher Bedürfnisse und Ansprüche zugunsten eines kollektiven Totalanspruchs, ‘Anständigkeit’ ist Willfährigkeit gegenüber den Normen einer SS-mäßigen Gegenmoral, ‘Kameradschaft’ nicht

⁷⁹ Wegner spricht von einem begrenzten weltanschaulichen Pluralismus innerhalb des Nationalsozialismus, indem die „SS-Ideologie“ eine exponierte Stellung zukomme. Wegner, Soldaten, S.25f.

⁸⁰ Ebd., S. 41.

⁸¹ Himmler, Heinrich, Die SS als antibolschewistische Kampforganisation, München 1937, S. 27.

mehr allein die selbstverständliche Attitüde gegenseitigen Beistandes, sondern darüber hinaus ein Instrument wechselseitiger weltanschaulicher Kontrolle und Erziehung“⁸².

Zudem war der Begriff Treue mit dem der Ehre im Nationalsozialismus fest verbunden. Der Wahlspruch der SS lautete „Meine Ehre heißt Treue“⁸³.

⁸² Wegner, Soldaten, S. 44.

⁸³ Himmler, Heinrich, Rede vor der SS – Standarte 99 in Znaim am 11.12.1938, abgedruckt in: Smith, Bradley F. [Hrsg.], Heinrich Himmler. Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen, Frankfurt 1974, S. 42.

4. Die weltanschaulichen Schulungen der SS

4.1 Die Organisation der weltanschaulichen Schulungen

4.1.1 1934-1938 RuSHA

Zu der Überzeugung, dass die Angehörigen der SS in einer besonderen Weise zu erziehen seien, war Heinrich Himmler schon im Jahr 1927 gelangt. Zwei Jahre vor seiner Ernennung zum „Reichsführer SS“ vermerkt er in seiner Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“ neben dessen Ausführung, es sei notwendig, jungen Menschen Selbstvertrauen und ein Gefühl der eigenen Überlegenheit einzupflanzen, die Worte: „Erziehung von SS und SA“⁸⁴.

Der Nationalsozialismus verfügte – wie gezeigt – über die hierfür notwendige Ideologie.⁸⁵ So wurde die nationalsozialistische Geschichtsauffassung, dass die Geschichte der Menschheit ein Ablauf von Rassenkämpfen sei, die Grundlage der Erziehung zur Überlegenheit. Diese Kämpfe entstanden nach nationalsozialistischer Auffassung durch das Streben der „jüdischen Rasse“, sich die Welt zu unterwerfen.⁸⁶

Die Aufgabe, den SS-Angehörigen ein Überlegenheitsdenken gemäß den Grundsätzen des Nationalsozialismus zu vermitteln, fiel in den Aufgabenbereich des 1933 als „Rasseamt der SS“ gegründeten „Rasse und Siedlungshauptamtes“⁸⁷ (RuSHA). Mit der Leitung des seit 1936 existenten Schulungsamtes war seit

⁸⁴ Zit. nach: Breitman, Richard, Gegner Nummer eins. Antisemitische Indoktrination in Himmlers Weltanschauung, in: Matthäus, Judenmord, S. 21, zit. als: Breitman, Gegner.

⁸⁵ Siehe hierzu Kapitel 3.

⁸⁶ Siehe hierzu: Goldhagen, Erich, Weltanschauung und Endlösung. Zum Antisemitismus der nationalsozialistischen Führungsschicht, in: VfZ 24 (1976), S. 379-405.

⁸⁷ Die erste umfassende Darstellung über das RuSHA lieferte Heinemann. Heinemann, Isabel, „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003, zit. als: Heinemann, RuSHA.

Februar 1937 Oberführer Dr. Joachim Caesar betraut,⁸⁸ der 1942 als Leiter der Landwirtschaftsbetriebe des KL Auschwitz den Ausbau des Lagers organisierte.⁸⁹

Die Schulungen sollten zu diesem frühen Zeitpunkt vor allem die rassenpolitischen Aufgaben der SS umfassen.⁹⁰ Doch es fehlte an geeigneten Männern, die in der Lage waren, die Schulungen durchzuführen. Heinrich Himmler betonte, dass „die Existenz eines entsprechend ausgebildeten, weltanschaulich gefestigten Schulungsleiterkorps die Voraussetzung für den Beginn der weltanschaulichen Schulungen der gesamten SS“⁹¹ sei. Keinesfalls war die weltanschauliche Schulung nur ein Teilgebiet der militärischen Ausbildung, sondern stellte eine eigenständige Disziplin mit speziell hierfür ausgebildeten SS-Männern als Schulungsleiter dar. Der Stellenwert, den Himmler den weltanschaulichen Schulungen zumaß, kann deshalb als hoch angesehen werden. Diese Annahme wird unterstützt durch die Ausbildung, die die Schulungsleiter genossen: „Von den Schulungsleitern wurde eine ‚klare weltanschauliche Haltung‘ verlangt sowie Kenntnisse der Rassenkunde, SS-Tauglichkeit, ein Alter zwischen 24 und 45 Jahren und die erfolgreiche Teilnahme an einem so genannten Schulungslager. Dort wurden die späteren Schulungsleiter unter anderem durch Wehrsport gedreht, in der korrekten Durchführung von SS-Musterungen unterwiesen und selbst einer ideologischen Ausrichtung unterzogen.“⁹²

Mit der Ausbildung der Schulungsleiter begann 1934 der systematische Aufbau eines Schulungssystems⁹³, zu dem auch

⁸⁸ Wegner, Soldaten, S. 186; Der Vorgänger Caesars war Karl Motz. Matthäus, Jürgen, Die „Judenfrage“ als Schulungsthema von SS und Polizei. „Inneres Erlebnis“ und Handlungslegitimation, in: Ders., Judenmord, S. 37, zit. als: Matthäus, Handlungslegitimation.

⁸⁹ Strzelecka, Irena u. Setkiewicz, Piotr, Bau, Ausbau und Entwicklung des KL Auschwitz und seiner Nebenlager, in: Lasik, Alexander u.a. [Hrsg.], Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Band 1, Oswiecim 1999, I, S. 122.

⁹⁰ Wegner, Soldaten, S. 186.

⁹¹ Heinemann, RuSHA, S. 67.

⁹² Ebd., S. 67.

⁹³ Im Gegensatz hierzu stellt Wegner fest, „daß die SS zum Zeitpunkt der Aufstellung ihrer ersten bewaffneten Verbände bereits über ein aus jahrelanger Erfahrung gewonnenes Konzept zur Ideologisierung ihrer Mitglieder verfügte“.

die Erstellung von Schulungsmaterial und -richtlinien gehörte.⁹⁴ Allen SS-Einheiten wurde je ein Schulungsleiter zugeteilt, der einen wöchentlichen Schulungsabend in seinem Sturm ausrichtete und alle 14 Tage Gemeinschaftsveranstaltungen mehrerer Stürme organisierte.⁹⁵

Eicke verfügte 1937, dass die Schulungsleiter als Voraussetzung zur Übernahme dieser Funktion auch ein Mindestmaß an militärischer Ausbildung nachzuweisen hätten. Hiermit reagierte er auf den Vorwurf, diese hätten keine Ahnung vom rein militärischen Dienst. Ihre Position als Vorbilder und Lehrer, die sie in der Truppe einnehmen sollten, war durch derartiges Gerede gefährdet. Damit war auch die Wirksamkeit ihrer Tätigkeit in Gefahr. Nur durch „das Vertrauen der Führer und Männer [...] ist es dem Schulungsführer möglich, die ihm gestellte Aufgabe restlos zu erfüllen“.⁹⁶

4.1.2 SS-Hauptamt

Das Jahr 1938 brachte organisatorische Veränderungen innerhalb der Verwaltung der SS mit sich, von denen auch das Schulungsamt betroffen war. Mit Wirkung vom 1. Juli 1938 an schied das Amt aus dem RuSHA aus und wurde dem SS-Hauptamt zugeordnet. Himmler bestimmte, dass „das Schulungsamt [...] als sachbearbeitendes Amt für alle Fragen der weltanschaulichen Schulung der Gesamt-SS“⁹⁷ zuständig sei. Personell blieb das Amt gleich besetzt und so lag die Leitung auch weiterhin bei Caesar. Dies, obwohl er von Himmler zuvor für seine

Angesichts der Probleme, die die Erstellung eines Schulungsprogramms bereitete, war diese Erfahrung, so sie denn vorhanden war, nicht abgerufen worden. Wegner, Soldaten, S. 185.

⁹⁴ Sie hierzu Kapitel 3.2 und 3.3.

⁹⁵ Heinemann, RuSHA, S. 66.

⁹⁶ Befehlsblatt der SS-Totenkopfverbände/IKL, Nr. 1, Januar 1937, NS 31/372.

⁹⁷ Anweisung des Reichsführers-SS, BA NS 31/155.

– sich auch in den SS-Leitheften widerspiegelnde –akademische Neigung, getadelt worden war.⁹⁸

Die Schulungsleiter, die bisher ebenfalls dem RuSHA angehörten, wurden nun „in den Personalbestand ihrer Einheiten übernommen“⁹⁹ und somit den jeweiligen Truppenführern unterstellt. Diese Maßnahme war vermutlich die Reaktion auf Kompetenzstreitigkeiten zwischen Schulungsleitern und Truppenführern. Heißmeyer, Chef des SS-Hauptamtes, klärte diese, indem er ausdrücklich darauf hinwies, dass „mit dieser Maßnahme [...] die Unterstellung [der Schulungsleiter, Anm. d. Verf.] unter den zuständigen Truppenführern eindeutig zum Ausdruck gebracht worden“¹⁰⁰ sei.

Da das Schulungsamt somit den direkten Zugriff auf die Schulungsleiter verlor, muss Breitman widersprochen werden, wenn er davon ausgeht, dass das Schulungsamt durch die Umstrukturierung durch Himmler aufgewertet worden sei.¹⁰¹

Später setzte sich das Verfahren durch, die Schulungsleiter aus den Verbänden zu rekrutieren, in denen sie dann eingesetzt wurden.

4.2 Die Schulungsmaterialien

4.2.1 Lichtbildvorträge

Die Lichtbildvorträge, allesamt im Jahre 1936 durch das SS-Schulungsamt herausgegeben, befassten sich mit den Themen

⁹⁸ Koehl, Robert L., *The Black Corps. The Structure and Power struggles of the Nazi SS*, London 1983, S.119, zit. als: Koehl, Corps.

⁹⁹ Der Chef des SS-Hauptamtes Heißmeyer, Überstellung Schulungsamt in das SS-Hauptamt, 20.9.1938, BA NS 31/234.

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Breitman, *Gegner*, S. 28.

„Blut und Boden“, „Judentum“, „Freimaurerei“, „Bolschewismus“, „Deutsche Geschichte“ und „Brauchtum“. Dies waren in den Augen des Schulungsamtes die Hauptthemen, mit denen jeder SS-Mann bereits während seiner Grundausbildung vertraut gemacht werden musste.¹⁰² Für die Erstellung der Lichtbildvorträge griff das Schulungsamt auf das Wissen und die Kompetenzen des SD zurück.¹⁰³ Das SD-Hauptamt hatte zu dieser Zeit als Hauptaufgabe die „Aufdeckung innerer Feinde“ und kannte sich als „Aug und Ohr“¹⁰⁴ in Gegnerfragen sehr gut aus.

Mit Hilfe der Lichtbildvorträge wurden die SS-Männer in zweifacher Hinsicht beeinflusst: geistig durch den Text und emotional durch die Bilder. Das gesprochene Wort wurde durch den Einsatz gezielt ausgewählter Bilder verstärkt, wodurch ein größerer Lernerfolg erzielt werden konnte. Diese Technik fand sich auch in Propagandafilmen wie „Der ewige Jude“ wieder. Um die Überlegenheit der arischen Rasse zu demonstrieren, finden sich in den Lichtbildvorträgen über Judentum und Bolschewismus, die gemeinsam mit dem Vortrag über „Die Freimaurerei“ als Reihe über „die nationalsozialistischen Gegner und ihre ‘Werkzeuge‘“ konzipiert waren, idealisierten Bildern von Deutschen immer stereotype negative Abbildungen von Juden. Gegenübergestellt wurden:

„Jude und germanischer Mensch“¹⁰⁵, „Deutsche Sportjugend – verdreckter Ostjude“¹⁰⁶, „Der NS-Landesleiter Gustloff und sein jüdischer Mörder“, „Nationalsozialist – Bolschewist“¹⁰⁷, „Junge deutsche Bäuerin und 28jährige Frau aus Russland“¹⁰⁸, „Deutsche Pimpfe“ und

¹⁰² SS-Leitheft 8 (1936), S. 3, BA NSD 41/77.

¹⁰³ Matthäus, Handlungslegitimation, S. 37f.

¹⁰⁴ Der Rassenreferent des SS-Oberabschnittes Ost, SS-Untersturmführer von Lettow, an die Schulungsleiter seines SS-Oberabschnittes vom 1.3.1935. BA NS 2/74.

¹⁰⁵ Lichtbildvortrag Judentum. Freimaurerei. Bolschewismus. Erster Teil: Das Judentum. Seine blutsgebundene Wesensart in Vergangenheit und Gegenwart, S. 6, BA NSD 41/88, zit. als: Lichtbildvortrag, Judentum.

¹⁰⁶ Ebd., S. 7.

¹⁰⁷ Lichtbildvortrag Judentum. Freimaurerei. Bolschewismus. Dritter Teil: Der Bolschewismus, ein Werkzeug des Judentums, S. 7, BA NSD 41/88.

¹⁰⁸ Ebd. S. 19.

„Vagabundierende und verhungerte Jungen und Mädchen“¹⁰⁹.

Eine ebensogroße Bedeutung wie dieser Gegenüberstellung kam der Darstellung der Juden als aktive und unmenschliche Feinde der Deutschen zu. „Des Juden ewiger Vernichtungskampf gegen den nordischen Menschen in der Geschichte: Perser – franz. Revolution – Sowjetrussland“¹¹⁰ lautet eine für diesen Zweck gebrauchte Bildunterschrift.

4.2.2 SS-Leithefte

Die SS-Leithefte erschienen seit Juli 1935 monatlich und ersetzten die bis dahin von RuSHA herausgegebene „Deutsche Zeitung“¹¹¹. Den SS-Leitheften kam spätestens ab Februar 1936 die zentrale Funktion zu, die Ausrichtung der gesamten weltanschaulichen Schulung der SS zu koordinieren. Während ihrer Erscheinungszeit veränderten sich die Leithefte sowohl in Inhalt als auch in Form ständig. Dies zeigt deutlich, dass es nicht gelang, eine befriedigende Schulungsform auf Basis der Leithefte zu initiieren. Anfangs gaben die Leithefte den Schulungsleitern, die zu Beginn den alleinigen Leserkreis bildeten, da ihnen die Weitergabe der Hefte zunächst verboten war, in einem ersten Teil Material zu den Themen der Grundschulung zur Hand. In einem zweiten Teil, gedacht „zur persönlichen Schulung der SS-Führer und Schulungsleiter“, wurden die Schulungsthemen zusätzlich vertieft¹¹² und die Schulungsleiter erhielten Informationen dazu, welche Lernziele zu erreichen waren und aus welchem Grund über ein bestimmtes Thema geschult wurde: „Warum wird über das Judentum geschult“, „Wie ist über das Judentum zu

¹⁰⁹ Ebd. S. 21.

¹¹⁰ Lichtbildvortrag, Judentum, S. 11.

¹¹¹ Koehl, Corps, S. 116.

¹¹² SS-Leitheft 3 (1936), S. 2.

schulen?“¹¹³ oder „Warum wird über „Blut und Boden“ geschult?“¹¹⁴
. Dem letztgenannten Aufsatz ist die zentrale Aufgabe der Schulungen zu entnehmen, die das Schulungsamt ihnen beimaß. Der Blutsgedanke sollte in den Köpfen der SS-Männer zementiert werden, auf dass diese ihr zukünftiges Handeln danach ausrichteten:

„Nur die Weltanschauung kann sich durchsetzen, die kompromisslos ihren Weg geht. Im grundsätzlich Weltanschaulichen gilt die Wahrheit: Alle Halbheit führt zum Teufel! Die Totalität des Blutsgedankens auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Lebens muß gesichert werden. Es kann kein Gebiet geben, wo der Blutsgedanke nicht ausschließlich Richtlinie des Handelns ist. Der Blutsgedanke ist alleiniger Maßstab für gut und böse. Gut ist, was dem Blute nützt, böse, was ihm schadet.“¹¹⁵

Mit Beginn des zweiten Jahrganges wurde die „leihweise Überlassung“ der Leithefte „an andere Personen“ gestattet¹¹⁶. Die Leiter der Abteilung VI (Weltanschauliche Schulung) der Waffen-SS, kritisierten diese Praxis jedoch, da sie die Leithefte „insbesondere für die Rekruten von 17-18 Jahren“¹¹⁷ als zu akademisch und deswegen für die Eigenschulung als ungeeignet ansahen. Neben diesem Hinweis gibt es ein weiteres Indiz dafür, dass die Leithefte von SS-Männern zur selbstständigen Schulung benutzt wurden. Im Konzentrationslager Auschwitz kam es zu eigenmächtigen Bestellungen von Schulungsmaterialien, darunter auch Leitheften, durch Führer und Mannschaften unter Umgehung des Dienstweges.¹¹⁸

Der Neuausrichtung der Leithefte im November 1936 lag der Misserfolg im Erreichen der Lernziele zugrunde. „In zahlreichen

¹¹³ Ebd., S. 7ff u. S. 12ff.

¹¹⁴ SS-Leitheft 1 (1936), S.6.

¹¹⁵ Ebd., S. 8.

¹¹⁶ SS-Leitheft 11 (1937), S. 3.

¹¹⁷ Bericht des Amtsleiters Walter May von der Deutschen Volksgruppe in Rumänien über die Tagung auf der Plassenburg, BA NS 19/1845.

¹¹⁸ Kommandanturbefehl Nr. 5/41 vom 18.4.1941, in: Frei, Befehle, S. 32.

Einheiten konnte der Stoff aus technischen Gründen nicht behandelt werden. Bis zur Beendigung der Grundschulung (also nach Vorführen der Lichtbildvorträge) [...] werden daher in den folgenden Leitheften die Erzählungen, die Abschnitte aus 'Mein Kampf' und die Beispiele weggelassen werden"¹¹⁹.

Das Themenspektrum der Schulungen erweiterte sich in der Folgezeit und wurde in die Kategorien „Ewige Naturgesetze – Naturwissenschaften“, „Die Sippe“, „Haltung (Ehre, Treue, Kameradschaft, Tapferkeit, Wehrhaftigkeit)“, „Rassenfragen“, „Wehrpolitik“, „Brauchtum“, „Geographie und Geopolitik“ und „Kolonialpolitik“¹²⁰ gegliedert. Das über die Leithefte abgedeckte Themenspektrum der weltanschaulichen Schulungen war bemüht, alle Facetten der nationalsozialistischen Weltanschauung wiederzugeben. Mit der Themenvielfalt war auch ein praktischer Nutzen verbunden: Hierdurch sollte „Ermüdung“ vermieden werden.¹²¹

Bedingt durch die Umstellung auf Kriegsausgaben veränderten die SS-Leithefte ab 1939 ihr Erscheinungsbild und verloren deutlich an Umfang. Thematisch stand der Krieg im Mittelpunkt. In der Ausgabe von Februar 1940 waren fast alle Artikel mit diesem Gegenstand beschäftigt, so etwa „Wer hat das Versailler Diktat wirklich gemacht“, ein kurzer Artikel in dem hergeleitet wird, dass die jüdische „Weltverschwörung“ hieran ebenso wie am neuen Krieg Schuld hatte.

„Die Hauptdarsteller auf der politischen Bühne in Versailles waren zwar die Staatsmänner von England, Frankreich und Amerika, die Autoren und Regisseure waren aber die Juden. Sie waren mit dem Versailler Diktat sehr zufrieden. Darum haben sie es in der Folgezeit auch immer fanatisch verteidigt. Und darum haben sie auch den gegenwärtigen

¹¹⁹ SS-Leitheft 8 (1936), S. 3.

¹²⁰ Inhaltsübersicht des 4. Jahrgangs, in: SS-Leitheft 12 (1938).

¹²¹ Vortrag Caesar (Chef des Schulungsamts) auf der SS-Gruppenführertagung, 23.-15.1.1939, BA NS19/1969.

Krieg heraufbeschworen, um die Zerstörer dieses jüdischen Machwerkes zu vernichten.“¹²²

Weitere Artikel dieser Ausgabe lauten „Fair Play – Intelligence Service“, „Deutschland im Rohstoffkampf“, „Wie alt ist eigentlich das britische Weltreich“ und „Achtung hier spricht der Gegner“.

Seit 1942¹²³ erschienen die Leithefte mit Aufsätzen zu jeweils einem thematischen Schwerpunkt ohne dass diese, wie früher, als Unterrichtsmaterial für die Schulungen gedacht waren.¹²⁴ Die Texte sprachen die Leser in der Regel direkt an und waren somit als Lektüre gedacht. Über die Funktion der Leithefte zu dieser Zeit schrieb der Schriftleiter unter dem Titel „An meine Kameraden“:

„SS-Leithefte sollen nicht nur unterhalten oder belehren, sondern sollen allen SS-Kameraden einen festen Halt bieten in ihrem schweren Kampf und Bausteine unserer religiösen und politischen Lebensanschauung geben“¹²⁵.

Das Ziel der weltanschaulichen Erziehung war den Leitheften noch inhärent, doch verzichteten sie auf den Schulungsleiter als Vermittler der Ideologie. Über den Grund hierfür kann nur spekuliert werden, angesichts der Tatsache, dass die weltanschaulichen Schulungen bis zum Niedergang Hitler-Deutschlands anhielten.¹²⁶ Es ist aber davon auszugehen, dass der Bestand an Schulungsmaterialien 1942 die mögliche Bandbreite an weltanschaulichen Themen abdeckte und die Grundschulungen neuer Rekruten mittels des vorhandenen Materials durchgeführt werden konnten. Durch die militärischen Rückschläge war indessen ein verstärkter Schulungsbedarf zur Motivierung der kämpfenden Truppen entstanden. An der Front war an Indoktrinierung in Form von Unterricht nicht zu denken, wohl aber konnten die kämpfenden SS-Männer in Kampfpausen aber einen Blick in Zeitschriften werfen.

¹²² SS-Leitheft 9a (1940).

¹²³ Um die zeitliche Lücke zu erklären, sei auf an die Unvollständigkeit der Sammlung von Leitheften im Bundesarchiv hingewiesen.

¹²⁴ SS-Leitheft 3 (1942).

¹²⁵ SS-Leitheft 9a (1942), S. 38.

¹²⁶ Siehe Kapitel 4.3.1.

Als Anhaltspunkt für diese Ansicht dient der Beitrag „Künstler und Soldat“ im ersten Leitheft 1943. „Den Leser nicht zerstreuen und ablenken, sondern seine besten Kräfte sammeln und ihn auf sich selbst [...] hinlenken“¹²⁷ formulierte ein Autor die Absichten der Leithefte und präsentierte zugleich den gewünschten Erfolg der Bemühungen. Immer wieder würden Briefe von der „kämpfenden Truppe“ mit dem Tenor „Für mich sind die Leithefte eine Stärkung vor jedem Einsatz“¹²⁸ bei der Redaktion eingehen.

4.2.3 SS-Handblätter für den weltanschaulichen Unterricht

Die SS-Handblätter¹²⁹ sind nicht datiert und auch in der Literatur lässt sich dazu keine Angabe finden.¹³⁰ Die in den Handblättern verwendeten Zitate lassen jedoch eine ungefähre Datierung zu. Für das Thema vier, „Als Nationalsozialisten glauben wir an eine göttliche Ordnung“ wird eine Rede Hitlers zitiert, die dieser am 8. November 1943 gehalten hat. Die Handblätter können folglich nicht vor Ende 1943, wahrscheinlich eher 1944, entstanden sein. Es ist zu vermuten, dass diese künftig neben den Leitheften die zentrale Bildungsfunktion in Weltanschauungsfragen innerhalb der SS übernehmen sollten. Hierfür sprechen die in ihnen enthaltenen genauen Anweisungen, wie Unterricht durchzuführen sei.¹³¹ Die ersten Themen beschäftigten sich mit Wesen und Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung: „Allein die nationalsozialistische Weltanschauung sichert uns ein artgemäßes Leben“¹³², „Gesetze des Lebens – Grundlage unserer Weltanschauung“¹³³, „Wir kämpfen für die Ewigkeit unseres

¹²⁷ SS-Leitheft 1 (1943), S. 9.

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ SS-Handblätter für den weltanschaulichen Unterricht, BA NSD 41/75-1-25, zit. als: SS-Handblätter.

¹³⁰ Da sie in der Forschung bisher nicht berücksichtigt wurden.

¹³¹ Siehe Kapitel 4.3.1.

¹³² SS-Handblätter, Thema 1.

¹³³ Ebd., Thema 2.

Volkes“¹³⁴ und dergleichen mehr. Berücksichtigt wurden im Folgenden vor allem Themen des zweiten Weltkrieges. Unter der Überschrift „Europa in Gefahr“¹³⁵ werden die „Gegner Europas“ aufgeführt, deren treibende Kraft stereotyp im Judentum ausgemacht wird. Grotesk mutet dabei an, dass den „Gewaltherrscher[n] des Moskauer Kremls [...] [das Streben nach der] Beherrschung der Welt“¹³⁶ vorgeworfen wird, obwohl man selbst die Hände danach ausgestreckt hat.

Den Kriegsgegnern waren die nächsten Ausgaben gewidmet. Von Thema zwölf bis einschließlich vierzehn wurde der Bolschewismus betrachtet, England und Amerika war in den Blättern fünfzehn bis siebzehn Gegenstand, Judentum und Freimaurerei in den beiden anschließenden Handblättern.¹³⁷

Abgeschlossen wurde die Reihe mit vier Beiträgen zur Rolle der SS mit Titeln wie – „Das ist der Sieg der SS“¹³⁸ und „Die SS, Stoßtrupp für das neue Europa“¹³⁹ und zum künftigen Europa: „Unser Ziel – ein starkes und einiges Europa“¹⁴⁰.

4.2.4 Film

Neben den offiziellen Schulungsmaterialien dienten Medien wie Film, Theater und Zeitung ebenfalls der weltanschaulichen Erziehung. In einer Unterrichtsanweisung hieß es: „So ist der Film heute zur Großmacht geworden auf allen Gebieten der Mitteilung. Wenn ein Film in den Dienst der Schulung und Erziehung gestellt werden kann, ist er unbedingt einzusetzen.“¹⁴¹ Dabei wurden Filme

¹³⁴ Ebd., Thema 3.

¹³⁵ Ebd., Thema 8.

¹³⁶ Ebd., Thema 8.

¹³⁷ Ebd., Themen 12-19.

¹³⁸ Ebd., Thema 22.

¹³⁹ Ebd., Thema 23.

¹⁴⁰ Ebd., Themen 24.

¹⁴¹ SS-Handblätter, Anweisung für die Benutzung der Handblätter, S. 7, zit. als SS-Handblätter, Anweisung.

eher im Rahmen der Truppenbetreuung eingesetzt als im Unterricht.

Der Film wurde im Dritten Reich als wirksames Propagandainstrument für die gesamte Bevölkerung genutzt. Ulrich Schröter vertritt die Meinung, dass Propagandafilme geholfen hätten, „den ‘Holocaust’ mit vorzubereiten“¹⁴². Die beiden bekanntesten Produktionen dieser Kategorie sind die Filme „Jud Süß“ und der „Der ewige Jude“. Während „Jud Süß“ sich als Spielfilm konzipiert an die breite Masse wendete, um „nur“ antisemitische Hetze zu verbreiten, war „Der ewige Jude“ ein Aktivierungs- und Motivierungsinstrument für Antisemiten. Er diente nach Ansicht von Hornshøj-Møller „als Legitimation“¹⁴³ des Holocaust.

4.3. Die weltanschaulichen Schulungen

4.3.1 Form, Ablauf und Methodik

Die hauptsächliche Form der weltanschaulichen Schulung war die des regelmäßigen „weltanschaulichen Unterrichts“, welcher aber fortwährenden Veränderungen durch Richtlinien des Schulungsamtes unterworfen war. Die Entwicklung des Unterrichts wird im Folgenden anhand der Schulungsmaterialien aufgezeigt.

Aufgrund seines Ablaufs bis Ende 1936 könnte der weltanschauliche Unterricht treffender als „weltanschauliche Vorlesung“ bezeichnet werden. Der Unterricht fand in jedem Sturm pro Woche zweimal vierzigminütig statt.¹⁴⁴ Er war auf die in den Leitheften vorgegebenen Themen beschränkt, da das in den

¹⁴² Schröter, Ulrich, Einleitung, in: Loiperdinger, Martin, Märtyrerlegenden im NS-Film, Opladen 1991, S. 13.

¹⁴³ Hornshøj-Møller, Stig, „Der ewige Jude“. Quellenkritische Analyse eines antisemitischen Propagandafilms. Begleitpublikation zur Filmedition G 171 „Der ewige Jude“, Göttingen 1995, S. 38.

¹⁴⁴ Anweisung des Rasse- und Siedlungshauptamtes zur Durchführung der „weltanschaulichen Schulung“ in der SS, 17. Februar 1936, BA NS 2/277, abgedruckt in: Matthäus, Judenmord S. 149f.

Leitheften zur Verfügung gestellte Schulungsmaterial als Quelle diente. Für die Präsentation dieses Materials lagen den Schulungsleitern klare Anweisungen vor. So hatte dieser die in den Leitheften angegebenen Texte - es handelte sich hierbei stets um vier Abschnitte aus „Mein Kampf“, des Weiteren um vier Erzählungen und vier Praxisbeispiele des Sippenamtes sowie um die „Leitworte für Sturmappelle“ - im Laufe eines Monats „seinen“ SS-Männern auf „Befehl des RFSS vorzulesen“¹⁴⁵. Eine Abwechslung zu dieser undidaktischen „Vorlesung“ trat auch dann nicht ein, wenn die Lichtbildvorträge während des Unterrichts zum Einsatz kamen, da auch hier der vorgegebene Text nur verlesen wurde.

Die Ineffizienz dieser Methodik führte zu einer Veränderung der Unterrichtspraxis. Ende 1936 erkannten die verantwortlichen Schulungsplaner die unzureichenden Ergebnisse der bisherigen Schulungen und gestanden dies in den Schulungsheften unter dem Schleier „technischer Probleme“ ein. „In zahlreichen Einheiten“, ließen sie wissen, sei „der Stoff aus technischen Gründen nicht bewältigt“ worden.¹⁴⁶ Um zumindest die Themen der Grundschulung an die SS-Männern vermittelt zu wissen, wurden die Schulungsleiter nun angewiesen, den „Stoff der bisherigen Leithefte [...] im Zusammenhang mit den dazugehörigen Lichtbildvorträgen zu behandeln“¹⁴⁷. Für den Einsatz der Lichtbildvorträge wurde den Schulungsleitern ein überarbeitetes Konzept präsentiert, durch welches die zu Schulenden stärker in den Unterricht einbezogen werden sollten. Unter der Rubrik „Vorbildliche Arbeit in der Truppe“ stellte das Schulungsamt klar, dass der Zweck der Lichtbildvorträge im Falle des reinen Verlesens des Textes nicht erreicht werden könne. Deshalb erging der Vorschlag, „die Zuhörenden [...] durch Mitarbeit zur erhöhten Aufmerksamkeit“¹⁴⁸ zu zwingen:

¹⁴⁵ SS-Leitheft, 3 (1936), S. 2.

¹⁴⁶ SS-Leitheft 8 (1936), S. 3.

¹⁴⁷ SS-Leitheft 8 (1936), S. 3.

¹⁴⁸ Ebd., S. 33.

„Der Lichtbildvortrag wird vom Schulungsleiter gehalten. 14 Tage später befiehlt der Führer der Einheit seinen Männern, ein Oktavheft zum Schulungsabend mitzubringen. Der Schulungsleiter zeigt nun wieder die Bilder und lässt die Männer jedes einzelne Bild erklären. Nach je 6-8 zu einer Beweisführung gehörenden Bildern wird das Licht eingeschaltet und aus dem bisher Gesehenen vom Schulungsleiter eine Frage formuliert. Dann lässt der Schulungsleiter durch Aufruf verschiedene SS-Männer die Frage beantworten. Er bringt sie zum Schluß auf eine bereits feststehende Antwort. Frage und Antwort werden dann von den Männern in ihr Oktavheft eingetragen. So wird der ganze Vortrag abschnittsweise in Fragen und Antworten zusammengefasst. Jeder Mann hat damit in klaren Fragen und selbst miterarbeiteten Antworten den Inhalt des Bildbandes in seinem Besitz.“¹⁴⁹

Die angesprochenen Fragen und Antworten wurden den Schulungsleitern zur Verfügung gestellt. Als Antworten wurden kurze und präzise Aussagen gefordert, die wiedergeben sollten, dass die weltanschaulichen Inhalte verinnerlicht worden waren. Die folgende Auswahl gibt einen Eindruck über den kognitiven Anspruch der nationalsozialistischen Frage- und Antwortpädagogik.

Frage: „Welches sind die gefährlichsten Feinde des deutschen Volkes?“ – Antwort: „Judentum, Freimaurerei und politische Kirche“.

Frage: „Warum ist das Judentum der Todfeind des nordischen Blutes?“ – Antwort: „Weil das nordische Blut besonders kämpferisch, widerstandsfähig und leistungsfähig geartet und daher dem Judentum bei seinem Streben nach der Weltherrschaft gefährlich ist“.

Frage: „Warum ist der Bolschewismus unser Todfeind?“ – Antwort: „Weil der Bolschewismus nur die heutige Ausdrucksform des

¹⁴⁹ Ebd., S. 33.

ewigen Kampfes des jüdischen Untermenschentums gegen die übrige Menschheit ist“.¹⁵⁰

Dieses Frage-Antwort-Prinzip sollte später auch auf den übrigen weltanschaulichen Unterricht angewandt werden. Dies zeigt die ab 1937 publizierte Vorgabe, dass die Texte der Leithefte als Themen „zur Behandlung“ im Unterricht gedacht seien.¹⁵¹ Hierfür entfiel der Hinweis, die Texte seien zu verlesen.

Leider lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht mehr rekonstruieren, in welcher Art der Wechsel von „verlesen“ zu „behandeln“ die Unterrichtspraxis beeinflusste. Konkrete Hinweise, wie der Unterricht durchzuführen war, lassen sich erst wieder für die Zeit ab 1944 finden. Den neu geschaffenen SS-Handblättern für den weltanschaulichen Unterricht ging eine mehrseitige „Anweisung für die Benutzung der Handblätter“¹⁵² voraus.

Dem Schulungsleiter wurde nun auch ausdrücklich eine starke Rolle zugewiesen, was durchaus dem pädagogischen Geist der Zeit folgte. Der Schulungsleiter war aufgefordert, seine Unterrichtsmethode von bestimmten Voraussetzungen abhängig zu machen, also eine Unterrichtsplanung zu betreiben.

„Die Unterrichtsmethode wird von mancherlei Faktoren bestimmt:

1. ist sie abhängig von der Person des Erziehers, der seinem Stoff naturgemäß eine persönliche Note aufzwingt. Der geborene Redner wird anders vorgehen als der Nichtredner, was aber durchaus nicht heißen soll, daß der Nichtredner nicht dieselben Erfolge bei seiner Erziehung erzielen könnte wie der Redner;
2. muß sie sich nach dem Bildungsgrad der Männer richten, und
3. ist sie abhängig vom Lernstoff selbst.“¹⁵³

Für die weltanschaulichen Schulungen innerhalb der SS existierte also ein didaktisches Konzept, welches in einer sehr rudimentären

¹⁵⁰ Diese und 34 weitere Fragen und Antworten in: SS-Leitheft 8 (1936), S. 33.

¹⁵¹ SS. Leitheft 11 (1937), S. 2.

¹⁵² SS-Handblätter, Anweisung.

¹⁵³ Handblätter, Anweisung, S. 1.

Weise mit heutigen Planungsvoraussetzungen für Unterricht vergleichbar ist. Die Berücksichtigung der Fähigkeiten des Erziehers wäre in dem Terminus der heutigen Didaktik die „institutionelle Voraussetzung“, die Fähigkeiten der „Männer“ entsprächen den „Voraussetzungen der Schüler“.¹⁵⁴

Auch der dritte Punkt, die Berücksichtigung des Lernstoffes, ist Teil der heutigen Unterrichtsplanung und gehört zur didaktischen Analyse. Die letztendlich ausgesuchte Methode war vom Schulungsleiter lernzielorientiert zu wählen. „Es ist jeweils die Methode die beste, die die Männer zu fanatischen nationalsozialistischen Kämpfern macht.“¹⁵⁵

Der Unterricht sollte immer von zwei Methoden geleitet werden. Vortrag und Lehrgespräch zusammen boten nach Ansicht des Schulungsamtes die beste Gewähr für eine effektive Unterrichtung. „Es ist [...] unmöglich, nur durch Vortrag oder nur durch Lehrgespräch zum gewünschten Ziel zu kommen.“¹⁵⁶

Mittels Vortrag sollte der Schulungsleiter die Grundlage dafür schaffen, mit den zu unterrichtenden SS-Männern ein Lehrgespräch zu führen und hatte darauf zu achten, seinen Vortrag emotional zu halten, so dass „der Hörer [...] eine leidenschaftliche innere Anteilnahme des Redners heraushören könne“¹⁵⁷.

Von großer Bedeutung waren die Schulungsformen, die die SS-Männer indirekt beeinflussen sollten. Hierzu sind die im Rahmen der Truppenbetreuung stattgefundenen Kameradschafts- und Sippenabende, Feiern sowie Theater- und Kinobesuche zu zählen. „Truppenbetreuung und Unterhaltungsangebote ergänzten im Übergangsbereich zwischen Dienst- und Privatsphäre, was weltanschauliche Schulung im Unterricht leistete.“¹⁵⁸ Hierbei kam es auf subversive und effektive Weise zu Beeinflussungen der SS-

¹⁵⁴ Bedingungsanalyse bedeutet die Zugrundelegung der institutionellen Voraussetzungen sowie der Voraussetzungen der Lerngruppe für die Unterrichtsplanung.

¹⁵⁵ Handblätter, Anweisung, S. 1.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Handblätter, Anweisung, S. 2.

¹⁵⁸ Matthäus, Handlungslegitimation, S. 61.

Männer. „Schulungsleiter boten ihren Männern durch Konzert- und Kinobesuche, Kameradschaftsabende und Feierstunden Gelegenheit zu einer Art von Unterhaltung, in der sich Anreiz und Ablenkung, offene und versteckte Manipulation, Anschauliches und Abstraktes mischten“¹⁵⁹.

Bei den Sippenabenden wurden die Familienmitglieder der SS-Männer einbezogen, um auch „die SS-Sippe – die Frauen und Bräute unserer Männer – mit unserem weltanschaulichen Gedankengut bekannt zu machen“.¹⁶⁰ Für Kameradschaftsabende existierte seit 1941 eine Choreographie, die von Himmler unter dem Eindruck seiner Teilnahme an Kameradschaftsabenden in Form von Richtlinien erlassen worden waren.¹⁶¹ Besonderen Wert legte er auf eine sorgfältige Vorbereitung, so dass die Kameradschaftsabende nicht „öde Saufabende“ würden, die der SS nicht würdig seien. Damit die Kameradschaftsabende „der Erziehung von Führern und Männern“ dienen konnten, bestimmte Himmler, dass das Programm aus Regiments- oder Bataillonsmusik, gemeinsam gesungenen Liedern, Gedichten und einer Rede des Kommandeurs oder eines höheren Vorgesetzten bestehen sollte.¹⁶²

Auch nach Erlass dieser Richtlinien scheinen die Kameradschaftsabende sich nicht maßgeblich geändert zu haben. Nach der Julfeier des Jahres 1942 kam es zum Beispiel im Konzentrationslager Dachau zu einem Kameradschaftsabend, „der in eine Sauferei ausartete.“¹⁶³

„Das schwarze Korps“ kolportierte 1938 die Aussage vieler Teilnehmer an Schulungsveranstaltungen, man gehe hin, „weil es hinterher beim gemütlichen Beisammensein ganz nett“¹⁶⁴ sei und

¹⁵⁹ Ebd., S. 40.

¹⁶⁰ Erlass des Chefs des SS-Hauptamtes (Heißmeyer) betreffs „Richtlinien für die Ausbildung der Allgemeinen SS im Winterhalbjahr 1937/38, 27.8.1937, zit. nach: Matthäus, Handlungslegitimation, S. 47.

¹⁶¹ Richtlinien Himmlers zur Abhaltung von Kameradschaftsabenden, 22.2.1941, AHD 1323-2-222, Bl. 15f., abgedruckt in: Matthäus, Judenmord, S. 196.

¹⁶² Richtlinien Himmlers zur Abhaltung von Kameradschaftsabenden, 22.2.1941, AHD 1323-2-222, Bl. 15f., abgedruckt in: Matthäus, Judenmord, S. 196.

¹⁶³ Tagebuch unbekannter SS Mann, Eintrag vom 18.12.1942, AGD 34.398, zit. als SS-Mann, Tagebuch.

¹⁶⁴ Matthäus, Handlungslegitimation, S. 61.

bestätigte damit die wichtige indirekte Funktion der Kameradschaftsabende, denn der Schulungsleiter konnte suggestiv auf die SS-Männer einwirken, während diese das „gemütliche“ Gemeinschaftserlebnis genossen.

4.3.2. Zielsetzung der Schulung

In anderen erzieherischen Bereichen – die Schulungen der NSDAP oder die Adolf-Hitler-Schulen seien nur exemplarisch genannt – war die Herausbildung eines „in bedingungslosem Gehorsam und fanatischer Treue ergebenem Führerkorps der Hauptzweck [der] Erziehungsarbeit“¹⁶⁵. Gleiches stand auch bei der Schulung der SS-Männer im Vordergrund.¹⁶⁶ Die Vermittlung von Wissen, eigentlich das entscheidende Ziel jeglicher Schulung, nahm bei der weltanschaulichen Schulung in der SS nur einen Randplatz ein. Denn nicht nur die Kenntnis über „weltanschauliche und rassistische Dinge[,] sondern die Erziehung der SS-Männer zu einer gefestigten weltanschaulichen Haltung auf nordisch rassistischer Grundlage“¹⁶⁷ und damit die „Schaffung des weltanschaulichen Kämpfers und des politischen Soldaten [des Führers]“¹⁶⁸ waren die Schulungsziele. Als weltanschauliche Kämpfer mussten die SS-Männer die Feinde des Nationalsozialismus, gegen die sich ihr Kampf richtete, nicht nur kennen, sie sollten „die praktischen Folgerungen“¹⁶⁹ zu ziehen wissen.

¹⁶⁵ Orlow, Dietrich, Die Adolf-Hitler-Schulen, in: VfZ 3 (1965), S.272.

¹⁶⁶ Vgl. Kapitel 3.3.

¹⁶⁷ Dienstanweisung des Chefs des Rasse- und Siedlungshauptamtes für die Schulungsleiter der SS, 16. Oktober 1934, BA NS 2/277, abgedruckt in: Matthäus, Judenmord, S. 143f.

¹⁶⁸ Dienstanweisung für die Abteilungen VI (Abteilungen für weltanschauliche Führung in der Waffen-SS) und NSF (Abteilungen für nationalsozialistische Führung) in den dem Reichsführer-SS unterstellten Heeresverbänden von SS Obergruppenführer Berger vom 22.9.1944, NS 31/282.

¹⁶⁹ Dienstanweisung des Chefs des Rasse- und Siedlungshauptamtes für die Schulungsleiter der SS, S.143.

4.4 Weltanschauliche Schulung im Konzentrationslager

Die Organisation der weltanschaulichen Schulungen in den Konzentrationslagern ist nur unzureichend dokumentiert. Fest steht, dass die Verantwortung für die Schulungen in den Händen der Abteilung VI lag – in den Konzentrationslagern unterschiedlich als „Fürsorge, Schulung und Truppenbetreuung“ oder schlicht „Truppenbetreuung“ bezeichnet.¹⁷⁰

Ebenso ist sicher, dass für die Totenkopfverbände eine vertiefte ideologische Schulung stattfand. In einer Notiz der SS-Leithefte wurden Texte, die eigentlich nur für die Fortbildung der Schulungsleiter gedacht waren, „für die zusätzliche Schulung in den Verfügungstruppen, Totenkopfverbänden, an den Führerschulen usw.“¹⁷¹ zur Verwendung befohlen.

Auf Grundlage der „Dienstvorschriften für die Begleitpersonen und Gefangenenbewachung“¹⁷² existierte in den Konzentrationslagern zudem eine Schulung, die speziell auf die dort anstehenden Aufgaben zugeschnitten war. Die Art der Fragen und der im „Unterricht über Aufgaben und Pflichten der Wachposten“¹⁷³ geforderten Antworten lässt auf einen eher geringen Bildungsstand der Bewacher schließen. Der Fragenkatalog begann mit der Frage, was Konzentrationslager denn überhaupt bedeute. Die folgenden Fragen hatten eindeutig das Ziel, den Hass auf die Häftlinge zu schüren:

„Frage: Welche Elemente werden in diesem Lager gesammelt?

Antwort: Verbrecher, Asoziale, sexuell Anormale, Staatsfeinde, Faulenzer, Diebe, Sicherheitsverwahrte, politisch Unzuverlässige, Volksschädlinge u.a.m.

¹⁷⁰ Lasik, Organisationsstruktur, S. 297.

¹⁷¹ SS-Leitheft 3 (1936), S. 55.

¹⁷² Dienstvorschriften für die Begleitpersonen und Gefangenenbewachung des KZ Dachau vom 11.9.1933, Staatsarchiv Nürnberg PS 778/79.

¹⁷³ Unterricht über Aufgaben und Pflichten der Wachposten, ohne Datum, BA NS 3/501.

Frage: Wie urteilen sie über diese Sorte Menschen?

Antwort: Sie sind gefährlich, schaden der Allgemeinheit, dem Volk und Vaterland.

Frage: Was würde geschehen, wenn all diese Menschen sich auf freiem Fuß befänden?

Antwort: Sie würden ihren verderblichen, schädigenden Einfluß ungehindert weiter ausüben können.“¹⁷⁴

4.4.1 Der Sonderfall Praxis: Die „Dachauer Schule“

Die Expansion der Gefangenenzahlen in Konzentrationslagern führte zu einem verstärkten Bedarf an Bewachungspersonal. Dieses zeichnete sich besonders in den Jahren der „frühen Konzentrationslager“ weniger durch besondere Eignung als durch besondere Brutalität aus. Exemplarisch hierfür ist das Bewachungspersonal Dachaus, wie es Eicke bei der Übernahme seiner Kommandantur vorfand:

„Damals unterstanden diese Wachmannschaften dem Oberabschnitt Süd, der die Sorgen und Nöte mir überließ, im übrigen aber mir ungefragt Leute schickte, die er aus irgendeinem Grunde in München loshaben wollte, damit verseuchte man mir die Truppe und deren Stimmung. Untreue, Unterschlagung und Korruption habe ich angetroffen. Binnen vier Wochen habe ich rund 60 Mann deshalb entlassen müssen.“¹⁷⁵

Dieses Wachpersonal der SS, welches Eicke im Juni 1933 in dem von ihm beschriebenen Zustand übernahm, versah erst seit April 1933 seinen Dienst im Konzentrationslager Dachau. Die Männer wurden von zwei Polizeioffizieren und 16 Wachtmeistern der zuvor im KZ Dachau als Bewacher eingesetzten Münchener

¹⁷⁴ Ebd.

¹⁷⁵ Zit. nach: Aronson, Shlomo, Reinhard Heydrich und die Frühgeschichte von Gestapo und SD (Studien zur Zeitgeschichte. Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte), Stuttgart 1971, S. 105f.

Schutzpolizei für ihre zukünftige Tätigkeit unterwiesen.¹⁷⁶ Eine solche Unterweisung war auch unbedingt nötig angesichts der ausschließlich zivilen Berufe, denen die 1933 nach Dachau überstellten SS-Männer vor ihrer neuen Tätigkeit nachgegangen waren.¹⁷⁷ Kaum einer von ihnen hatte Erfahrung in der Bewachung von Häftlingen. Nur die Weltkriegsteilnehmer und Teile der Freikorpskämpfer hatten gelernt, professionell mit Schusswaffen umzugehen.¹⁷⁸

Einige Monate nach seiner Ankunft in Dachau ersetzte Eicke die von Wackerle¹⁷⁹ erlassene Disziplinar- und Strafordnung durch eine Neue. Deren Einleitung, die nicht vollständig erhalten ist, gibt Auskunft darüber, welcherart Eicke das Verhalten der ihm Untergebenen beeinflussen wollte. Unter dem Motto „Toleranz bedeutet Schwäche“ wurden die SS-Männer auf die neue Ordnung eingeschworen, in der von der Prügelstrafe bis zum Erhängen die Behandlung von Häftlingen detailliert geregelt wurde. Im Interesse des Vaterlandes müsse rücksichtslos zugegriffen werden – betroffen von den Bestimmungen seien „die politisierenden Hetzer und intellektuellen Wühler, nicht der anständige, verhetzte Volksgenosse“¹⁸⁰. Die Feinde des Staates waren es also, so wurde den SS-Männern suggeriert, die von der „Behandlung“ durch die Bewacher betroffen wären.

„Eicke hatte den Begriff „Gefährliche Staatsfeinde“ so eindringlich und überzeugend in seine Männer hineingetrommelt, und predigte ihn auch noch Jahre weiter. [...] Eckes Absicht war, seinen Männern durch seine dauernden Belehrungen und entsprechende Befehle über die verbrecherische Gefährlichkeit der Häftlinge von Grund

¹⁷⁶ Orth, System, S. 26.

¹⁷⁷ BayHsta, Lapo Kdo. Bd. 8, S. 34-37.

¹⁷⁸ Ebd.

¹⁷⁹ Der vorherige Kommandant Dachaus, der infolge der (eingestellten) Ermittlungen der Staatsanwaltschaft München II gegen ihn und Angehörige der Wachmannschaften wegen Häftlingsmordes als Kommandant abgelöst worden war. Siehe zu den Anfängen des Lagers Dachau: Kimmel, Günther, Das Konzentrationslager Dachau. Eine Studie zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen, in: Broszat, Martin u.a. [Hrsg.], Bayern in der NS-Zeit. Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. Band 2, München 1977, S. 353ff.

¹⁸⁰ Disziplinar- und Strafordnung.

auf gegen die Häftlinge einzustellen, sie ´scharf zu machen ´, jegliche Mitleidregung von vornherein zu unterdrücken. Er erzeugte damit [...] einen Haß, eine Antipathie gegen die Häftlinge.“¹⁸¹

Eicke zielte darauf ab, den Wachmannschaften über eine „harte Ausbildung und weltanschauliche Schulung Disziplin“¹⁸² beizubringen, so dass keiner der SS-Männern mehr „Schwäche“ gegenüber den Häftlingen zeigen würde und kam somit den Schulungsrichtlinien nach. Diesen zufolge ging es bei „der weltanschaulichen Erziehung nicht um reine Wissensvermittlung, sondern um Praxis- und Alltagsbezug“¹⁸³.

So wurden zwei Faktoren bedeutend für die Einführung neuer Wächter in das Konzentrationslager-System. Zum einen wurden sie mit einer Disziplinar- und Strafordnung institutionell auf eine brutale Behandlung der Häftlinge vorbereitet, zum anderen hatten sie von Beginn an bei Misshandlungen und Tötungen zugegen zu sein. Karin Orth sieht hierin den entscheidenden Antrieb für die SS-Wachmänner, den Häftlingen äußerst roh und gefühllos zu begegnen.

„Alle Angehörigen der Konzentrationslager-SS durchliefen eine Art Schulung, die ´Dachauer Schule´. In der Praxis erwarben sie ihr handlungsleitendes Wissen über die Behandlung der KZ-Häftlinge und nicht durch die selten anberaumten weltanschaulichen Schulungen. Gleichwohl kam der NS-Ideologie eine wichtige Funktion zu.“¹⁸⁴

Wenngleich Orth den weltanschaulichen Schulungen nur einen sehr geringen Stellenwert beimisst, gesteht sie der Ideologie eine wichtige Rolle zu. Da jedoch die weltanschaulichen Schulungen die Ideologie, die als Grundlage für die „Dachauer Schule“ fungierte, vermittelte und vertiefte, lässt sich die von ihr

¹⁸¹ Broszat, Martin [Hrsg.], Rudolf Höß. Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen, Stuttgart ³1965. S. 64f, zit. als: Broszat, Höss.

¹⁸² Sydnor, Charles, Theodor Eicke, in: Smelser, Ronald u. Syring Enrico [Hrsg.], Die SS. Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, Paderborn ²2003, S. 152.

¹⁸³ Matthäus, Handlungslegitimation, S. 45.

¹⁸⁴ Orth, Karin, Egon Zill, in: Mallmann, Klaus-Michael, u.a. [Hrsg.], Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, Darmstadt 2004, S. 286; ähnliche Aussage in: Orth, Experten S. 96.

vorgenommene Trennung nicht aufrechterhalten.¹⁸⁵ Die „Dachauer Schule“ muss vielmehr als Sonderfall der weltanschaulichen Schulungen der SS begriffen werden. Dass der Konzentrationslager-SS vonseiten des Schulungsamtes intensiverte Schulungen zuteil wurde, hat das Vorhergehende bereits gezeigt. Für den theoriefeindlichen Eicke hatte diese Form des Unterrichts nicht ausgereicht, sodass er die Schulungen um Praxisanteile verstärkte.

Rudolf Höss, späterer Kommandant in Auschwitz, beschreibt in seinen autobiographischen Aufzeichnungen die Wirkung und den Ablauf der „Dachauer Schule“.

„[Im] Unterricht, bei den Belehrungen hörte ich von den „Staatsfeinden“, von den Häftlingen hinter dem Draht, über Waffengebrauch und die Gefährlichkeit der „Staatsfeinde“ wie sie Eicke, der Insp. KL, nannte“.¹⁸⁶ Der Ideologie folgte alsbald die Praxis: „Genau rememberlich ist mir die erste Prügelstrafe, die ich sah. Nach Eickes Anordnung musste beim Vollzug dieser körperlichen Züchtigung mindestens eine Kompanie der Truppe zugegen sein. [...] Der Häftling gab keinen Laut von sich. Anders der zweite, ein starker, breiter Politischer. Schon beim ersten Hieb schrie er wild auf und wollte sich losreißen. Es blieb auch beim Schreien bis zum letzten Schlag, obwohl ihm der Kommandant mehrmals zurief, still zu sein. Ich stand im ersten Glied und war nun gezwungen, den ganzen Vorgang genau anzusehen. Ich sage gezwungen, denn hätte ich in einem hinteren Glied gestanden, hätte ich nicht hingesehen. Mich durchlief es kalt und heiß, als die Schreierei begann. Ja, der ganze Vorgang, schon beim ersten, ließ mich schaudern“.¹⁸⁷

¹⁸⁵ Zudem scheint Karin Orth der Fehleinschätzung zu unterliegen, die weltanschauliche Schulung hätten nur aus dem weltanschaulichen Unterricht bestanden, ohne zu bedenken, dass, wie Wegner zu Recht feststellte, sich jegliche Erziehung in der SS als weltanschaulich verstand. Wegner, Soldaten, S.185.

¹⁸⁶ Broszat, Höss, S. 53.

¹⁸⁷ Ebd., S. 54f.

Auch bei Häftlingsappellen hatte sich die Konzentrationslager-SS zu versammeln und den Schikanen gegenüber den Häftlingen beizuwohnen. Ein unbekannter SS-Mann, dessen Tagebuch erhalten geblieben ist, bemühte sich, nachdem er zuvor an Appellen teilgenommen hatte, um diese herumzukommen. „Ich habe mein Gewehr auf der Waffenkammer abgegeben, damit ich den nach Dienstschluss stattgefundenen Appell nicht mitmachen musste. SS-Oscha. Beck¹⁸⁸, hat sich darüber aufgeregt“¹⁸⁹. Die Teilnahme an Appellen war demnach fester Bestandteil der „Dachauer Schule“.

Einem Bericht eines ehemaligen Häftlings ist die Prozedur der Gewöhnung an Gewalt eindrucksvoll zu entnehmen.

„Täglich erschien ein SS-Unterführer zur ‘Blockkontrolle’ [im Block der jüdischen Häftlinge], das ging selten ohne Brutalitäten ab. Besonders schlimm aber war es, wenn ein ‘Neuer’ zum ‘Anlernen’ dabei war. [...] Nun legte der ältere der beiden SS-Männer los: ‘Was – das soll Ordnung sein?! Ein Sauhaufen ist das! Hinlegen! Auf! Hinlegen! Auf!’ [...]. So ging das eine Zeitlang. Und dann zu dem anderen SS-Mann, auf einen Gefangenen zeigend: ‘Tret dem Kerl in den Bauch!’ In neun von zehn Fällen schreckte der Jüngere vor diesem Befehl zurück. Und dann ging es weiter: ‘Was, Du hast Schieß vor dem Saujuden? Du willst ein Soldat des Führers sein? Ein Feigling bist Du!’ So ging es von Block zu Block [...]. Oft waren dann die Hemmungen des jüngeren schon gebrochen, er trat und schlug um ‘Härte’ zu beweisen.“¹⁹⁰

Ein weiterer ehemaliger Häftling kam zu der Auffassung, die Demütigungen und Misshandlungen der Häftlinge durch die SS seien das Produkt eines genauen Drills gewesen und die Rohheit der SS-Männer sei durch Schulungen noch verstärkt worden.

¹⁸⁸ Oder Bech. Name ist im Original unleserlich.

¹⁸⁹ SS-Mann, Tagebuch. Eintrag vom 8.9.1942.

¹⁹⁰ Bericht eines deutschen politischen Häftlings des KZ Buchenwald, zit. nach. Orth, Konzentrationslager-SS, S. 131.

„Dem SS-Mann war beigebracht worden, rücksichtslos seine Macht anzuwenden.“¹⁹¹

Zur „Dachauer Schule“ gehörte auch die Stärkung des Selbstbewusstseins der SS-Totenkopfverbände, deren Ansehen innerhalb der SS recht niedrig war. Sie wurden als Gefängniswärter wahrgenommen, die „einem richtigen Soldaten nie und nimmer das Wasser reichen konnten“¹⁹². Deshalb, so hieß es, hätte man ihnen auch ‚die Drecksarbeit überlassen‘¹⁹³. Zudem wurde innerhalb der SS über die in den Konzentrationslagern verübten Gräuelprominentester „Ankläger“ war Heydrich.¹⁹⁴ Als Reaktion hierauf betonte Eicke die besondere Stellung, die die Totenkopfverbände innerhalb der SS seiner Auffassung nach einnahmen: „Wir sind keine Gefängniswachtmeister, sondern politische Soldaten und als solche Leibgarde unseres Führers“¹⁹⁵.

Die Mitglieder der Totenkopfverbände sollten sich als die Elite innerhalb der SS begreifen. Diesem Ziel diene Eicke die Auslegung der Entlassungsbestimmungen für Unterführer und Männer aus der Verfügungstruppe, die auch für die SS-Totenkopfverbände Gültigkeit hatten, wie er bestimmte. Zur fristlosen Entlassung aus den Verfügungstruppen kam es beispielsweise, wenn „der Verpflichtete sich durch sein Verhalten der Achtung, die seine Zugehörigkeit zur SS-Verfügungstruppe erfordert, [als] unwürdig erwiesen hat“¹⁹⁶. Um die Entlassung durchzuführen war der Beschluss eines SS-Gerichts nötig.

Eicke gliederte die Entlassungsbestimmungen seinen Anforderungen für die Totenkopfverbände an. Sollte eine Entlassung nicht möglich sein, so sollte eine Überweisung an die Allgemeine SS erfolgen. Damit machte er seinen Männern deutlich, dass nicht jeder der für die SS geeignet ist, auch die Anforderungen für die

¹⁹¹ Schwarz, Erlebnisse, S. 195f.

¹⁹² Segev, Soldaten, S. 130.

¹⁹³ Segev, Soldaten, S. 130.

¹⁹⁴ Ebd., S. 142.

¹⁹⁵ Ebd. S. 120.

¹⁹⁶ Der Führer der SS-Totenkopfverbände, Entlassung von Unterführern und Männern aus der Verfügungstruppe, 5.5.1936, BA NS 31/258.

Totenkopfverbände erfüllt. Er befahl zu einem strikten Gebrauch der Bestimmungen:

„Als reine Schutzstaffel, die weder den Bestimmungen des Heeres, der Polizei, noch der Verfügungstruppe unterliegt, bleibt es uns unbenommen, unseren Truppenkörper jederzeit von Schlacken zu reinigen, ohne an vertragliche Bestimmungen gebunden zu sein. Wir dulden in unseren Reihen nicht die geringste Spur von Untreue und scheiden Elemente, die dazu neigen, rechtzeitig und rücksichtslos aus. In diesem Sinne ist die Bezugsverfügung anzuwenden.“¹⁹⁷

¹⁹⁷ Der Führer der SS-Totenkopfverbände, Entlassung von Unterführern und Männern aus der Verfügungstruppe, 5.5.1936, BA NS 31/258.

5. Weltanschauliche Schulung und Täterschaft

„Wer war Rudolf Höß? Ein Verrückter? Ein Psychopath? Ein fanatischer Antisemit? Oder ein ganz normaler Mensch, der – wie Milgram herausfand – Taten, die er eigentlich verabscheut, relativ leicht begeht, wenn diese von einer Autorität befohlen werden, die er respektiert und anerkennt? Wenn das zutrifft, ist Rudolf Höß ein einleuchtendes Beispiel für das, was Hannah Arendt die Banalität des Bösen nannte.“¹⁹⁸

So schließt Gunnar Boehnert seine biografische Skizze über Rudolf Höß, in der er den Lebensweg von Höß eng verknüpft mit dem „Milgram-Experiment“¹⁹⁹ betrachtet. Folgt man diesem Ansatz, erklärt man also die Handlungen der Täter, die Tötung von Millionen Menschen zu dem Ergebnis ihrer Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autoritäten, so läuft man Gefahr, die Erklärungen der Täter selbst zu übernehmen, die ja „nur“ Befehle befolgten.²⁰⁰

Obleich Befehle das Verhalten von sich als Soldaten verstehenden Wachmannschaften anleiteten, ist durch die bloße Befehlsausübung zu erklären, weshalb Menschen andere Menschen unmittelbar und in Massen mordeten oder sie unmenschlichen Qualen aussetzten. An dieser Stelle sei auf die Möglichkeit der Befehlsverweigerung hingewiesen, die nach Auskunft des Leiters der Gestapo von Kattowitz, dem SS-Obersturmbannführer Emanuel Schäfer folgenlos geblieben wäre,

¹⁹⁸ Boehnert, Höss S. 264.

¹⁹⁹ Milgram stellt selbst einen Bezug zwischen seinem Experiment und dem Verhalten der Menschen in NS-Deutschland her. Siehe nachfolgendes Kapitel. Milgram, Stanley, Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität, Reinbeck 1982, zit. als: Milgram, Projekt.

²⁰⁰ Die Bedeutung des Milgram-Projekts wird in Kapitel 5.1 vertieft. Siehe außerdem bei: Kwiet, Konrad, Von Tätern zu Befehlsempfängern, in: Matthäus, Judenmord, S. 114-138.

hätten SS-Angehörige erklärt, „bestimmten Aufgaben körperlich und seelisch nicht gewachsen zu sein“²⁰¹.

Doch ist dem Milgram-Projekt in dieser Untersuchung Raum einzuräumen, da es, wie zu sehen sein wird, bestimmter Voraussetzungen bedarf, um Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autoritäten zu erreichen.

Eine entscheidende Bedeutung hatten der Antisemitismus und die aus ihm abgeleitete Vorstellung, dass „der Jude“ sowohl rassenbiologisch als auch völkisch der Feind der Deutschen sei. Diese Vorstellung in den Köpfen der Totenkopfstandarten zu verinnerlichen, die weltanschauliche Ausrichtung seiner Einheiten zu lenken, hatte sich Eicke zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht.²⁰² Hierin folgte er dem Willen des Reichsführers-SS, der der festen Überzeugung war, dass es „zur Schaffung der offensiven und defensiven Waffen im Kampf gegen die ideologischen und rassistischen Feinde des Nationalsozialismus ideologischer Ausbildung bedurfte“²⁰³.

Wer unter die inneren Feinde fiel und welche Anforderungen sich für die Bekämpfung ergeben, schilderte Heydrich in einem Aufsatz in der Zeitschrift „Deutsches Recht“. Er führte aus, dass es keine Trennung mehr zwischen Volksfeind und Staatsfeind gebe, wie dies zu Zeiten der Weimarer Republik gewesen sei, als die Volksfeinde an der Regierung die Nationalsozialisten, die „um die Erhaltung [ihres] Volkes kämpften und die größten Opfer brachten“²⁰⁴ zu Staatsfeinden gemacht wurden. Der Nationalsozialismus werde fortan nicht mehr nur die Staatsfeinde bekämpfen, sondern vor allem den Volksfeind. Dieser Volksfeind sei das Judentum und die „Apparate, die schon restlos seiner Führung unterliegen, [der] Bolschewismus und [die] im Ausland noch intakten

²⁰¹ Langbein, Menschen, S.326.

²⁰² Wegner, Soldaten, S.101.

²⁰³ Breitman, Gegner, S. 21.

²⁰⁴ Heydrich, Reinhard, Die Bekämpfung der Staatsfeinde, in: Deutsches Recht. Zentralorgan des National-Sozialistischen Rechtswahrerbundes. Heft 7/8 (1936), S. 121, zit. als: Heydrich, Staatsfeinde.

Freimaurerlogen“²⁰⁵. Und weiter: „Zur Bekämpfung der Staatsfeinde gehört darüber hinaus das bedingungslose Erfassen der nationalsozialistischen Idee und die umfassende Erkenntnis des Gegners in seinen Grundfesten. Die Männer der Staatspolizei müssen daher absolut gleichgerichtet in ihrer geistigen Führung sein. Sie müssen sich als ein kämpferisches Korps fühlen. Das ist doppelt erforderlich, denn die Erfahrung lehrt, daß der Einzelmensch diesem großen, einheitlich geführten Gegner nicht gewachsen ist und die dauernde Beschäftigung mit nur negativen Dingen auf die Dauer nur durchzuhalten ist, wenn die positiven Gegenwerte durch eine korpsmäßige Gemeinschaft einen Ausgleich bringen.“²⁰⁶

5.1 Funktion

Wie Heydrich betonte, bedurfte es seiner Ansicht nach für die „Bekämpfung der Staatsfeinde“ dreier Dinge. Erstens der Ausrichtung nach der „nationalsozialistischen Idee“, zweitens einer genauen Kenntnis über die Gegner und drittens einer verschworenen Gemeinschaft.

Es drängt sich die Frage auf, warum es – zumindest für den ersten und dritten Aspekt – überhaupt weltanschaulicher Schulung bedurfte. Der Großteil der SS-Männer im Konzentrationslager verfügte bereits über einschlägige Erfahrungen in rechten Kreisen. Sie besaßen antisemitische Gesinnung und waren bereits in der Vergangenheit radikal für „die Bewegung“ eingetreten.²⁰⁷ Wo in der deutschen Gesellschaft, wenn nicht hier, wären überzeugtere Nationalsozialisten zu finden gewesen?

Die Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Schulungen ist in dem Umstand zu sehen, dass diese Schulungen nicht auf die

²⁰⁵ Heydrich, Staatsfeinde, S.122.

²⁰⁶ Ebd.

²⁰⁷ Siehe Kapitel 2.2.2.

Vermittlung von Wissen sondern auf die Vermittlung eines Lebensgefühls, nicht auf die Kenntnis von Merkmalen der NS-Ideologie sondern auf deren Verinnerlichung ausgerichtet waren. Die Schaffung des „politischen Soldaten“ war nicht nur ein Prozess der militärischen und fachlichen Ausbildung sondern implizierte die Schaffung eines neuen Menschen.

„Weltanschauung ist weniger eine Angelegenheit des kühlen Verstandes als vielmehr eine Sache des heißen Herzens und des Charakters. Weltanschauung bleibt graue Theorie, wenn sie nicht mit einer gewissen Willenshaltung[,] mit dem Willen zu einer ziel- und folgerechten Lebensführung [...] verbunden ist. Als echte Weltanschauung durchdringt der Nationalsozialismus alle Lebensgebiete und beansprucht den deutschen Menschen in jeder Hinsicht.“²⁰⁸

Insofern ging es bei der weltanschaulichen Indoktrination darum, eine ganzheitliche nationalsozialistische Lebensweise in den SS-Männern hervorzurufen. Durch diese sollte sichergestellt werden, dass sich die Männer mit „kämpferischem Einsatz“ den ihnen gestellten Aufgaben widmeten.

Eine damit eng verbundene weitere Funktion war es, die Täter von der Richtigkeit der von ihnen durchgeführten unmenschlichen Häftlingsbehandlung, zu überzeugen. Den großen Anteil der weltanschaulichen Schulungen an diesem Prozess verdeutlicht die Arbeit von Stanley Milgram. In seinem berühmt gewordenen Experiment fand er heraus, dass bei der überwältigenden Mehrheit einer zufällig ausgewählten Kohorte große Fügsamkeit gegenüber Autoritäten bestand. Die Probanden gingen so weit, dem vermeintlichen Schüler, obwohl dieser ihnen gegenüber zuvor über Herzprobleme geklagt hatte, nicht nur Schmerzen, sondern auch tödliche Stromstöße zu verabreichen.²⁰⁹ Für diesen Gehorsam gegenüber Autoritäten muss nach Milgram eine Vorbedingung erfüllt sein. Es muss dem Probanden eine „Definition der Situation“ gegeben werden:

²⁰⁸ Weltanschauung, Abteilung VI Buchenwald, 15.7.1941, BA NS 4 / Bu 59.

„Will man freiwilligen Gehorsam erreichen, ist die ideologische Rechtfertigung von entscheidender Wichtigkeit, weil sie der betreffenden Person erlaubt, ihr Verhalten so zu sehen, als diene sie mit ihm einem erstrebenswertem Ziel. Nur unter einem solchen Gesichtspunkt ist Gehorsamsbereitschaft ohne Schwierigkeiten möglich“²¹⁰.

Diese Rolle übernahm bei Milgrams Experiment die Wissenschaftsgläubigkeit der Probanden. Das Experiment fand in der Yale Universität statt, der Versuchsleiter trug einen weißen Kittel um typische Assoziationen zu wecken und es wurde erklärt, dass Experiment sei von immenser Bedeutung – die Überzeugung, Wissenschaft diene dem Fortschritt und somit dem Guten reichte als Situationsdefinition aus.²¹¹

Dem Täter im Konzentrationslager diene gleichsam die durch Schulungen verinnerlichte Weltanschauung als Situationsdefinition. Dies verdeutlichen Rechtfertigungen von Tätern. Henry V. Dicks führte 1974 Interviews mit ehemaligen Mitgliedern der SS und der Gestapo durch, die in einem Konzentrationslager Dienst getan hatten. Dabei stieß er auf Parallelen bei den psychischen Mechanismen der von ihm befragten SS-Männern und Milgrams Versuchspersonen.

„Milgram was also able to identify the nascence of a need to devalue the victim: many of his subjects did so as a consequence of acting against the suffering person. Common comments in the post-experimental interviews were ‘He was so stupid and stubborn he deserved to get shocked’. We recognize the same tendency as, e.g. in BS, BT and GM (Interviewpartner, Anm. d. Verf.) to justify one’s

²⁰⁹ Unter dem Vorwand ein Lernexperiment durchzuführen, wurde dem Proband in die Rolle eines „Lehrers“ versetzt, der einem „Schüler“ Fragen stellen sollte. Vom Schüler falsch gegebene Antworten sollte der „Lehrer“ mittels Stromstößen sanktionieren, wobei die Spannung von 15-450 Volt reichte und mit jeder falsch gegebenen Antwort stieg. Zweidrittel der Versuchspersonen verabreichten, durch den Versuchsleiter unter Druck gesetzt, die Schocks von 450 Volt. Milgram, Projekt.

²¹⁰ Ebd., S. 166.

²¹¹ Ebd., S. 165.

own action by pointing to the disobedience or viciousness of the victims who are felt as 'only to have themselves to blame'.²¹²

Die Herabsetzung der Opfer²¹³, die in den Schulungsunterlagen vorweggenommen wurde und somit der Tat vorausgingen, löste in den Tätern die Überzeugung aus, eine gerechte Bestrafung durchzuführen wenn sie Häftlinge im Konzentrationslager misshandelten oder töteten.

5.2 Effizienz und Wirkung

Der Erfolg der weltanschaulichen Schulung ist in der Forschung umstritten und ist aufgrund des vorhandenen Quellenmaterials auch nicht eindeutig nachzuweisen. Da der im inneren von Menschen ablaufende Erziehungsprozess in keinem Dokument festgehalten werden kann, ist es auch nicht möglich, einen unwiderlegbarer Beweis für das „Gelingen“ der Schulungen, bezogen auf die gelungene Beeinflussung der einzelnen SS-Männer hin zum weltanschaulichen Handeln, zu erbringen.

Es gibt jedoch Indizien, anhand derer die Wirkungskraft der Schulungen beurteilt werden kann. Hierzu gehört die Tatsache, dass die Schulungen von 1934 bis 1945 konstant betrieben wurden, also beinahe während der gesamten Zeit des Dritten Reiches stattfanden. Dies zeigt, dass die mit den Schulungen verwaltungsmäßig betrauten Stellen ebenso wie die Funktionsträger grundsätzlich von dem Sinn der Schulungen überzeugt waren. Es wurden lediglich Unterschiede in der Beurteilung der Schulungsmaterialien und der praktischen Ausführung der Schulungen durch die oben genannten Stellen gemacht.

²¹² Dicks, Henry V., Licensed Mass Murder. A socio-psychological study of some SS killers, London 1972, S. 262.

²¹³ Siehe hierzu auch: Kapitel 5.3.

So erstaunt es nicht, wenn ein Amtsleiter der Abteilung VI (Weltanschauliche Schulung) die von ihm miterarbeiteten Schulungsmaterialien lobt. Diese Einschätzung der „vorbildlichen Schulungsmaterialien“ muss aufgrund der bereits gezeigten Unzulänglichkeiten nicht weiter kommentiert werden.²¹⁴ Die an gleicher Stelle getroffene Einschätzung jedoch, dass „der Schulungsunterricht in den Kompanien schlecht“²¹⁵ sei, verdient Beachtung, da, obwohl die Ursachen in untergeordneten Stellen ausgemacht wurden, hierin durch das Führerprinzip eine Selbstkritik der Amtsleiter zu sehen war.

Unzureichendes Weltanschauungsbewusstsein scheint auch Eicke bei seinen Totenkopfverbänden aufgefallen zu sein. In den „Befehlsblättern der SS-Totenkopfverbände/Inspektion der Konzentrationslager“ tauchen vereinzelt Hinweise dazu auf, dass die Mitglieder der Totenkopfverbände sich nicht dem geforderten und erwarteten Verhalten gemäß benommen haben. So kam es 1937 zu einer Klage über das Verhalten gegenüber Häftlingen. Mangelhafte Bewachung der Häftlinge und „daß zur Aufsicht bestimmte SS-Posten aus gleicher Hand und in Gegenwart von Häftlingen Getränke empfangen haben“²¹⁶ waren dazu Anlass. Bereits zwei Monate später wurde fehlender Gehorsam der SS-Männer beklagt²¹⁷.

Klagen dieser Art traten auch später wieder auf. Zwei Jahre vor Ende des Krieges ermahnte SS-Obergruppenführer Pohl die Lagerkommandanten erneut dazu, die wöchentlichen Schulungen durchzuführen, da die „Bewachungsmannschaften sich ihrer Pflichten und Aufgaben oft nur sehr mangelhaft bewusst“ seien.²¹⁸ Diese Umstände können aber nicht als Beweis dafür herhalten, dass innerhalb der Konzentrationslager-SS ein durchgängiges Defizit im Weltanschauungsbewusstsein geherrscht habe, und die

²¹⁴ Es wurde bereits gezeigt, dass die Schulungsmaterialien sich auf der Suche nach einem überzeugenden Konzept ständig veränderten.

²¹⁵ Bericht Amtsleiters May, BA NS 19/1845.

²¹⁶ Befehlsblatt der SS-Totenkopfverbände/Inspektion der Konzentrationslager“, Nr. 1, Januar 1937, BA NS 31/372.

²¹⁷ Ebd, Nr. 3, März 1937.

²¹⁸ Der Chef des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes, 6.7.1943, Befehl betr. Bewachung der Häftlinge, Staatsarchiv Nürnberg NO 1245.

weltanschaulichen Schulungen somit versagt hätten. Zu selten sind derartige wie die hier angeführten Klagen zu finden, aus denen ersichtlich werden könnte, dass das Verhalten der Totenkopfverbände nicht dem Idealbild des „politischen Soldaten des Führers“ entsprochen hätte. Es liegt näher, vom Fehlverhalten Einzelner auszugehen.

Die Teilnehmer der weltanschaulichen Schulungen wurden gezielt in ihrem Denken und Fühlen beeinflusst. Letztlich wurde jeder Einzelne durch sie im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie manipuliert.

5.3 Selbstentlastungsmechanismen

Die weltanschaulichen Schulungen bewirkten diverse Mechanismen, die dazu beitrugen, die SS-Männer im Umgang mit den Häftlingen von „normalen“ zwischenmenschlichen Verhalten abweichen zu lassen. Aufgrund dieser Entlastungsmechanismen konnten mögliche, trotz ideologischer Überzeugung auftretende, Hemmungen unterdrückt oder gar gänzlich vermieden werden. So wurde es für den einzelnen SS-Mann möglich, eben diese Menschen, die noch wenige Jahre zuvor ihre Freunde oder Nachbarn hätten sein können, innerhalb der neuen Rollenverteilung zu misshandeln oder zu töten. Wie Heydrich explizit erwähnte, war es genau dies, was die Führung von ihnen erwartete.

„In unerhörter Selbstzucht müssen wir die ewigen Grundsätze der uns vom Führer gegebenen Weltanschauung in uns verankern und einhalten. Wir müssen uns erst einmal geistig gleichrichten, daß jeder über jeden Gegner gleichmäßig denkt, ihn gleich grundsätzlich ablehnt, ohne persönliche, egoistische und mitleidige Ausnahmen zu machen. [...] Wenn wir nämlich als Nationalsozialisten unsere geschichtliche Aufgabe nicht

erfüllen, weil wir zu objektiv oder zu menschlich waren, so wird man uns trotzdem nicht mildernde Umstände anrechnen. [...] Wenn z.B. jeder Deutsche aus falschem Mitleid nur den „einen anständigen“ Juden oder Freimaurer seines Bekanntenkreises von der Bekämpfung ausnehmen würde, so wären das eben 60 Millionen Menschen“²¹⁹.

Von Basic und Welzer wird die These vertreten, dass vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten die späteren Täter sich psychologisch nicht von ihren Opfern unterschieden hätten, bis die einen durch die anderen in einen sozialen Prozess involviert worden seien, der mit ihrer Ausgrenzung, Vertreibung und Vernichtung geendet habe.²²⁰ Zum „Gelingen“ dieses Prozesses trugen Mechanismen bei, die die Täter selbst entlasteten. In Anlehnung an Jäger werden diese im folgenden unter den Bezeichnungen „Anonymität“, „Freund-Feind-Haltung“, „Verfremdung der Opfer“ und „Kollektivmoral“ betrachtet.²²¹

5.3.1 Anonymität

Von besonderer Wichtigkeit für das Handeln der Konzentrationslager-SS war die Anonymität, also der „Beziehungsverlust zwischen Täter und Opfer“²²². Dies lässt sich mit Aussagen belegen, die die Täter, aber auch Opfer rückblickend über ihre Zeit im Konzentrationslager trafen. Franz Stangl, Kommandeur der Vernichtungslager Treblinka und Sobibor, betrachtete die den Vernichtungsstätten zugeführten

²¹⁹ Heydrich, Reinhard, Wandlungen unseres Kampfes, München 1936, S. 18f.

²²⁰ Basic, Natalija u. Welzer, Harald, Die Bereitschaft zum Töten, in: Zeitschrift für Genozidforschung 1 (2000), S. 80.

²²¹ Da Jäger diese mit einem anderen Schwerpunkt entwickelte, er betrachtete nicht ausschließlich die Konzentrationslager-SS und verwendete sie in einem anderen Rahmen, werden sie aus pragmatischen Gründen, im Sinne der hier ausgewiesenen Funktion, als „Entlastungsmechanismen“ tituiert. Zu den „Entlastungsfaktoren“ siehe: Jäger, Herbert, Verbrechen unter totalitärer Herrschaft, Frankfurt a.M. 1982, S. 290- 330, zit. als: Jäger, Verbrechen.

²²² Jäger, Verbrechen, S. 302.

Menschen nicht mehr als Menschen. Für ihn waren „sie [...] nichts als Ware“²²³.

Die Bedeutung dieses Faktors für die Handlungen der SS-Wachmannschaften zeigte sich in den selten Fällen, in denen es Häftlingen gelang, sich aus der anonymen Masse gegenüber der SS hervorzuheben. Dann konnten sie unter Umständen von einem ihnen wohl gesonnenen SS-Aufseher Vergünstigungen erhalten. Ein Beispiel hierfür schildert Alfred Hübsch, der als Funktionshäftling in Dachau arbeitete. Er war Pförtner und stand somit in direktem Kontakt zur SS. Einer oder vielleicht auch mehrere der in seinem Bereich arbeitenden SS-Führer wollten ihm zu seinem Geburtstag in der Tradition normaler zwischenmenschlicher Beziehungen etwas Gutes tun. Ein SS-Untersführer servierte ihm auf seiner Stube auf einem Tablett ein Abendessen aus der SS-Küche.²²⁴

Weitaus häufiger konnte es passieren, dass ein Schutzverhältnis zwischen Häftling und SS-Mann dem Häftling zum Nachteil gereichte. Es sind Fälle dokumentiert, dass der eine SS-Mann, um den anderen zu ärgern, gerade protegierte Häftlinge zur „Sonderbehandlung“ auswählte.

Schilderungen von Annäherungen zwischen Häftlingen und Bewachern sind rar gesät. In den Schulungen wurde besonderer Wert darauf gelegt, Kontakte zwischen beiden Gruppen zu verhindern. Auf keinen Fall dürfe es „zu irgendwelchen Vertraulichkeiten oder Verbrüderungen“ zwischen „SS-Posten und Häftling“²²⁵ kommen. Den SS-Männern wurde eingeschärft, dass derjenige von ihnen, der eine nähere Verbindung zu Häftlingen einginge, bewiese, dass er „nicht würdig ist, ein SS-Mann zu sein, dass er sich selbst zu einem Staatsfeind erniedrigt und in ein K.L. gehört.“²²⁶

²²³ Sereny, Gitta, Am Abgrund: Gespräche mit dem Henker. Franz Stangl und die Morde von Treblinka, München 1995, S. 136f.

²²⁴ Hübsch, Tagebuch, Eintag vom 15.9.1942, S. 318.

²²⁵ Unterricht über Aufgaben und Pflichten der Wachposten, BA NS3/507, S. 7.

²²⁶ Ebd..

5.3.2 Freund-Feind-Haltung

Ein wichtiges Element der weltanschaulichen Schulungen war die Betonung der Fremd- und Andersartigkeit der rassistischen und politischen Feinde. In den Lichtbildvorträgen²²⁷ des RuSHA wurden die Juden auf Grundlage der NS-Weltanschauung als der gefährlichste Gegner des deutschen Volkes dargestellt. Unter der einleitenden Frage „Warum sind wir Judegegner?“ heißt es:

„Um das grundsätzlich verstehen zu können, muß man den Blutsgedanken verstanden haben. Er lehrt uns, daß wir, um auf die Dauer unsere völkische Eigenart erhalten zu können, unser Blut rein halten müssen. Deshalb schützen wir es vor dem Eindringen artfremden Erbgutes fremder Rassen. Besonders gefährlich ist das Eindringen jüdischen Blutes, denn die blutsgebundenen inneren und äußeren Eigenarten des Juden sind denen unseres Volkes ganz entgegengesetzt.“²²⁸

Durch immer wiederkehrende Wiederholungen des „blutlichen Unterschieds“ wurde der Betrachter des Lichtbildvortrages dahingehend konditioniert, dass er die Existenz eines rassistischen Unterschieds zwischen Juden und dem nordischen Menschen verinnerlichte. Durch die Verknüpfung negativer Aussagen mit Bildern von „typischen Juden“ sowie der Nennung stereotyper jüdischer Aussehens- und Charaktermerkmale, sollten die Geschulten allen Juden diese negativen Eigenschaften zuzuschreiben.

„Schon wenn wir den jüdischen Körper ansehen, wird jedem, der noch sehen kann, klar, daß der Jude ein anderer Mensch ist als wir. Allerdings gibt es sehr viel verschiedene Typen unter den Juden, und doch sind ihnen allen bestimmte Züge gemeinsam, so daß jeder Mensch auch eine bestimmte Vorstellung hat von der körperlichen Erscheinungsform der Juden.“²²⁹

²²⁷ Vgl. Kapitel 3.2.2.

²²⁸ Lichtbildvortrag, Judentum S. 3.

²²⁹ Lichtbildvortrag, Judentum, S. 5.

Verstärkt werden die mit den Juden verbundenen negativen Reize durch eine Erhöhung der körperlichen Eigenschaften der nordischen Rasse in der Gegenüberstellung von Wort und Bild.

Die oktroyierte „Freund-Feind-Haltung“ in der SS führte dazu, dass „alle Anders- und Fremdrassigen aus dem Bezugskreis der moralischen Solidarität [ausschieden] und ihnen gegenüber normales Reagieren nach Möglichkeit“²³⁰ unterbunden wurde. Am deutlichsten formulierte dies Himmler in seiner vor SS-Gruppenführern am 4. Oktober 1943 in Posen gehaltenen Rede. Hierin heißt es:

„Ein Grundsatz muss für den SS-Mann absolut gelten: ehrlich, anständig, treu und kameradschaftlich haben wir zu Angehörigen unseres eigenen Blutes zu sein und sonst zu niemandem. Wie es den Russen geht, wie es den Tschechen geht, ist mir total gleichgültig. [...] Ob die anderen Völker in Wohlstand leben oder ob sie verrecken vor Hunger, das interessiert mich nur soweit, als wir sie als Sklaven für unsere Kultur brauchen, anders interessiert mich das nicht. Ob bei dem Bau eines Panzergrabens 10.000 russische Weiber an Entkräftung umfallen oder nicht, interessiert mich nur insoweit, als der Panzergraben für Deutschland fertig wird. [...] Wenn mir einer kommt, und sagt: „Ich kann mit den Kindern oder den Frauen den Panzergraben nicht bauen. Das ist unmenschlich, denn dann sterben die daran“, - dann muss ich sagen: „Du bist ein Mörder an Deinem eigenen Blut, denn, wenn der Panzergraben nicht gebaut wird, dann sterben deutsche Soldaten, und das sind Söhne deutscher Mütter. Das ist unser Blut“ Das ist das, was ich dieser SS einimpfen möchte und – wie ich glaube – eingepfift habe.“²³¹

²³⁰ Jäger, Verbrechen, S. 306.

²³¹ International Military Tribunal (IMT), Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. 14. November – 1. Oktober 1946. 42 Bände, Nürnberg 1947-49. Band XXIX, S. 122 ff, zit. als: Nürnberger Dokumente.

Die Realitäten in den Konzentrationslagern bestätigen Himmlers im letzten Satz getroffene Einschätzung. Das Ergebnis der Indoktrinierung, alle Häftlinge seien natürliche und minderwertige Feinde des Dritten Reichs, zeigte sich beispielsweise durch die erstaunte Reaktion eines SS-Mannes in Dachau, dem ein Gefangener auf Nachfrage erklärte, er sei ein politischer Gefangener. „Wie, politisch? Ihr seid doch alle Verbrecher. Wir haben doch keine politischen Gefangenen mehr in Deutschland, das hat doch der Reichsführer gesagt!“²³²

Teil der Indoktrination war auch die Ausweitung des Feindbildes. Auf der Grundlage des Antisemitismus wurden Kommunisten und Freimaurer als „Werkzeuge des Judentums“ diesen ideologisch gleichgestellt.

Die inhaftierten Deutschen waren in der Betrachtung der NS-Ideologie aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen und konnten keine Solidarität mehr beanspruchen. Nach der nationalsozialistischen Definition bildete das Volk eine „weltanschauliche Einheit“. Als entscheidend für das Deutsch sein sollten deshalb der „Charakter und die Leistung“ des Einzelnen bewertet werden.²³³ Erst später, als sich reichsdeutsche Häftlinge als Frontsoldaten „bewähren“ sollten, wurde das Prügeln oder Erhängen dieser Häftlingsgruppe eingestellt.²³⁴

5.3.3 Verfremdung der Opfer

Ein weiterer Entlastungsmechanismus den die weltanschauliche Schulung in Bezug zum Holocaust schuf, ist die Entmenschlichung der Opfer. Die psychologische Vorurteilsforschung beobachtete dieses Phänomen nicht nur im Dritten Reich, sondern in gänzlich verschiedenen Kulturkreisen. Bei den Zulus – „Zulu“ bedeutet Mensch, „Nicht-Zulus“ sind keine Menschen – war dieses

²³² Hübsch, Tagebuch, Eintrag von 5.1942, S. 302.

²³³ Rassenkunde und Bevölkerungspolitik, 13.6.1941, BA NS 4 / BU 59.

²³⁴ Kupfer-Koberwitz, Dachauer Tagebücher, München 1997, S. 68.

ebenfalls zu beobachten. Innerhalb der eigenen Gruppe existierte eine große Tötungshemmung, Mitglieder anderer Gruppen jedoch wurden mit „den Attributen des Niedrigen, des Gemeinen, des Unmenschlichen, des Menschenunähnlichen“ gleichgesetzt, wodurch es leicht fiel, unbewusste Triebwünsche „einem relativ wertlosen Hassobjekt gegenüber aus[zu]leben“²³⁵.

So verhielt es sich auch innerhalb der Konzentrationslager-SS. Wie bereits gezeigt, forderte Himmler, „ehrlich, anständig, treu und kameradschaftlich zu [den] Angehörigen [des] eigenen Blutes zu sein“²³⁶. Im gleichen Zug wurden Juden in den Schulungen als „Untermenschen“²³⁷, „Schädlinge“, „Schmarotzer“, „Todfeinde“, „Parasiten“, „Rasseschänder“, „Schachergesindel“ und als „Ungeziefer“ jeglicher Art bezeichnet und ihnen das Menschsein abgesprochen.²³⁸

Alexander Bein weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass angenommen werde, die Nazis seien zu ihren Taten von „Dämonen“ getrieben worden. Einer dieser „Dämonen“ ist für ihn durch die Sprache mitsamt der in ihr eingeschlossenen Bildern und Vorstellungen verkörpert. Er schließt mit der aus der Psychologie des Massenmordes entlehnten Feststellung:

„Wenn ein von einem Wahn besessener Geisteskranker einen Menschen tötet, so vollbringt er seine Tat oft in der Vorstellung, sich und die Welt von einem bedrohlichen Ungeheuer zu befreien, das er in dem vor ihm stehenden Menschen verkörpert sieht“²³⁹.

Auf genau dieses Verhalten wurden die SS-Männer, die im KZ-Dienst ihren Dienst an der „inneren Front“ versahen, im Umgang mit den Häftlingen – den „Volksfeinden“ – konditioniert.

²³⁵ Mitscherlich, Zur Psychologie des Vorurteils, in: Vorurteil, Politische Psychologie. Band 3, S. 47.

²³⁶ Nürnberger Dokumente, S. 122 ff.

²³⁷ Der Untermensch, herausgegeben vom Reichsführer-SS, BA NS 31/131.

²³⁸ Alle: Lichtbildvortrag, Judentum.

²³⁹ Bein, Alexander, „Der jüdische Parasit“, in VfZ 13 (1965), S. 146. Der Aufsatz gibt zudem einen guten Einblick, welchen historischen Kontinuitäten die Bezeichnung von Juden als Parasiten, etc. folgte.

5.3.4 Kollektivmoral

Zwei Ansichten, die die moralische Konstitution betreffen, sind in der gängigen Betrachtung vorherrschend, wenn die Frage gestellt wird: „Wie konnten die nationalsozialistischen Verbrechen durchgeführt werden?“.

Die eine geht davon aus, dass die „Täter sich in irgendeinerweise selbst hätten überwinden, belügen oder täuschen müssen, um ihr Morden in den Rahmen ihres sonstigen Handelns und in ihr Selbstkonzept integrieren zu können“²⁴⁰. Bei dieser Ansicht werden die heutigen normativen Wertvorstellungen auf die Täter übertragen und unterstellt, dass diese eine eben solche moralische Vorstellung entwickelt hätten, wie sie heute vorherrschend ist. Das dies nicht der Fall war, wird im folgenden zu zeigen sein.

Auf der anderen Seite wird die Ansicht vertreten, dass der Grund für die Gräueltaten darin lag, dass die Konzentrationslager-SS schlichtweg „brutalisiert und verroht“²⁴¹ war, wie Karin Orth feststellt. Beide Meinungen lassen sich nicht aufrechterhalten, vergegenwärtigt man sich die Gedankenwelt der Täter, aus der heraus sie vorgingen. Die Konzentrationslager waren für sie kein Raum, in dem sie sich als sadistische Exzesstäter nach Belieben austobten, sondern der Ort, in dem sie der nationalsozialistischen Vision von einer besseren Welt dienten. „Die Deutschen ermordeten mehr als 5 Millionen Juden. Dieser Gewaltausbruch kam nicht aus heiterem Himmel; er fand statt, weil ihm die Mörder einen Sinn beimaßen.“²⁴²

Dieser Satz von Raul Hilberg macht die Geschehnisse im Konzentrationslager als von Motiven gesteuerte Handlungen sichtbar. Die Täter waren sich dem Sinn ihrer Taten bewusst. Sie

²⁴⁰ Welzer, Harald, Massenmord und Moral. Einige Überlegungen zu einem missverständlichen Thema, in: Dabag, Mihran u. Platt, Kristin [Hrsg.], Genozid und Moderne. Band 1. Strukturen kollektiver Gewalt im 20. Jahrhundert, Opladen 1980, S. 255, zit als: Welzer, Massenmord.

²⁴¹ Orth, Experten, S. 103.

²⁴² Hilberg, Raul, Die Vernichtung der europäischen Juden. Band 3, Frankfurt a.M. 1989, S. 1061.

begingen diese weder dämonisch noch mechanisch als kleines Rädchen in der gewaltigen Vernichtungsmaschinerie, sondern sie konnten „gerade deswegen töten [...], weil sie sich als moralisch integre Persönlichkeiten wahrnehmen konnten“²⁴³.

Um zu erklären, wie sich der unmittelbare Täter trotz seiner Taten – oder gerade deshalb, dass er Menschen getötet oder gequält hat – seiner moralischen Überlegenheit sicher sein konnte, ist ein Exkurs in die Entwicklungspsychologie ratsam.

Lawrence Kohlbergs Theorie der Moralentwicklung geht davon aus, dass sich die Moral während der Kindheit und Jugend in Phasen herausbildet. Die erreichte Stufe der Moralentwicklung bestimmt, die „moralische Urteilsfähigkeit“, die wiederum die durchzuführende Handlung bestimmt. Verdeutlicht hat Kohlberg dies mit Hilfe des Heinz-Dilemmas. Der Ehemann einer im Sterben liegenden Frau hat nicht genügend Geld, um dem Apotheker das lebensrettende Medikament abzukaufen. Dieser hatte es für einen Bruchteil des Verkaufspreises erworben und ist nicht bereit, den Preis zu reduzieren. Die Frage besteht darin, ob das Medikament gestohlen werden soll, um die Frau zu retten. Die getroffene Wahl wird „Inhalt“ des moralischen Urteils genannt, die Begründung für die Wahl „Struktur“.²⁴⁴

Unterschieden werden drei Phasen, die in sich weiter unterteilt sind. In der ersten Ebene, der prä-konventionellen, fühlt sich das Individuum keinen Regeln verpflichtet sondern agiert nach den Grundsätzen von Bestrafung und Gehorsam (Stufe 1) oder Bedürfnisbefriedigung (Stufe 2).²⁴⁵ Subjekte, die die konventionelle Ebene erreicht haben, orientieren sich an Zustimmung durch die Gruppe (Stufe 3) oder an der durch eine autoritär festgeschriebene Ordnung (Stufe 4). „Richtiges Verhalten heißt, seine Pflicht zu tun, Autorität zu respektieren und für die gegebene soziale Ordnung um ihrer selbst willen einzutreten.“²⁴⁶. Diese Ebene enthält das Moralkonzept, welches von den meisten

²⁴³ Welzer, Massenmord, S. 255.

²⁴⁴ Kohlberg, Lawrence, Die Psychologie der Moralentwicklung, Frankfurt a.M. 1996, S. 373, zit. als: Kohlberg, Moralentwicklung.

²⁴⁵ Auch: autonome oder Prinzipien-geleitete Ebene.

Menschen ihrem Handeln zugrunde gelegt wird.²⁴⁷ In Stufe 5 (postkonventionelles Verhalten) wird die Richtigkeit einer Handlung „nach allgemeinen individuellen Rechten und Standards, die nach kritischer Prüfung von der gesamten Gesellschaft getragen werden“²⁴⁸ überprüft. Bei der letzten Stufe schließlich richtet sich das moralische Urteil nach allgemeingültigen ethischen Prinzipien.²⁴⁹

Die Wertigkeit des menschlichen Lebens wird durch die unterschiedlichen Moralstrukturen auch unterschiedlich eingeschätzt. In der ersten Stufe wird das „Leben relativ in Bezug zu Macht und Eigentum des fraglichen Akteurs geachtet, auf der Stufe 2 wegen seiner Nützlichkeit für die Befriedigung anderer [...]. Der Wert des Lebens wird auf Stufe 3 an den Beziehungen eines Individuums zu anderen und an deren Wertschätzung für den Betreffenden festgemacht, auf der Stufe 4 am sozialen oder religiösen Gesetz. Nur auf den Stufen 5 und 6 wird jedes Leben als unabhängig von anderen Überlegungen in sich selbst wertvoll betrachtet.“²⁵⁰

Da die Mitglieder der SS sich größtenteils aus der Mittelschicht formierten und keine Besonderheiten in der Sozialisation auffielen, die die Ausprägung eines bestimmten moralischen Bewusstseins beeinflusst hätten, wird davon auszugehen sein, dass sich die Moralentwicklung der Mehrheit auf der Stufe 4 befunden hat.²⁵¹ Die Männer der Konzentrationslager-SS haben die Wertigkeit des

²⁴⁶ Kohlberg, Lawrence, Moralische Entwicklung und demokratische Erziehung, in: Lind, Georg [Hrsg.], Moralische Urteilsfähigkeit. Weinheim, Basel 1987, S. 26, zit. als: Kohlberg, Entwicklung.

²⁴⁷ Colby, Ann u. Kohlberg, Lawrence, Das moralische Urteil. Der kognitionszentrierte entwicklungspsychologische Ansatz, in: Steiner, Gerhard [Hrsg.], Entwicklungspsychologie. Band 1, Weinheim/Basel 1984, S. 357.

²⁴⁸ Ebd.

²⁴⁹ Hierbei handelt es sich um abstrakte Prinzipien wie die Goldene Regel oder den kategorischen Imperativ und nicht um konkrete Moralregeln wie die Zehn Gebote. Zu nennen wären etwa die tautologischen Prinzipien wie Gerechtigkeit, Gegenseitigkeit, Gleichheit der Menschenrechte und die Anerkennung der Würde des Menschen. Kohlberg, Entwicklung, S. 26.

²⁵⁰ Kohlberg, Entwicklung, S.27.

²⁵¹ Wie bereits erwähnt, ist die Stufe 4 das am meisten verbreitete Moralkonzept. Das Erreichen höherer Stufen geht zumeist mit höheren Bildungsabschlüssen einher. Kohlberg, Moralentwicklung, S.99ff.

Lebens also auf der Grundlage ihres sozialen Gesetzes, der nationalsozialistischen Weltanschauung, bemessen. Dies bedeutet, dass die weltanschaulichen Schulungen über die Entlastungsfaktoren in der Lage waren, die Moralstruktur so zu beeinflussen, dass für die Tötung der Häftlinge die Einschätzung über den Wert deren Leben gegenüber den Zielen des Staates zurücktrat. Somit war es möglich und nötig, durch die ideologischen Schulungen ihre moralischen Vorstellungen so zu verändern, dass ihr Wirken im Konzentrationslager für sie moralisch war.

Diesem Ziel diente auch die Stetigkeit der Schulungen. Sie sollten bewirken, dass sich die angestrebten Moralvorstellungen verfestigten, dass eventuell aufkommenden Zweifeln sofort entgegengewirkt wurde und dass der Einzelne sich stets durch die Moralvorstellungen zu der Gruppe zugehörig fühlte.

6. Fazit

Ein zentrales Herrschaftsinstrument des Nationalsozialismus war die sich vielseitig entfaltende Indoktrination. So stellte Goebbels 1934 fest, dass die Propaganda „unsere schärfste Waffe bei der Eroberung des Staates [war]. Sie bleibt unsere stärkste Waffe bei der Behauptung und beim Aufbau des Staates.“²⁵² Die staatstragende Bedeutung, die der Propaganda beigemessen wurde, führte zu ihrer Verbreitung in der gesamten Gesellschaft des Dritten Reiches. In einer besonders radikalen Form fand sie ihre Entfaltung als weltanschauliche Schulung auch innerhalb der SS.

Dies war nötig, da die Mitglieder der Konzentrationslager-SS „ganz normale Männer“²⁵³ waren, deren Sozialisation während des Kaiserreiches (Kindheit) und in der Weimarer Republik (Jugend) in der Regel unter einem humanistisch geprägten Bildungsideal erfolgte. Zwar existierte in dieser Gruppe eine größere Verbundenheit mit den Zielen des Nationalsozialismus und damit auch ein stärker ausgeprägter Antisemitismus, doch war hierdurch nicht automatisch die Bereitschaft gegeben, andere Menschen zu töten oder zu misshandeln. Von einem SS-Mann, der mit der Bewachung eines jüdischen Arbeitskommandos in Nisko betraut war, ist die Aussage überliefert: „Natürlich bin ich Antisemit, aber das heißt doch nicht, daß ich Juden Böses tue.“²⁵⁴

Durch die weltanschaulichen Schulungen wurde das fehlende Glied zwischen dem vorhandenen Antisemitismus und der herzustellenden Bereitschaft zu Töten geschlossen. Dabei stand immer die Vermittlung der Überlegenheit der „arischen Rasse“, der

²⁵² Goebbels, Joseph, Rede über „Die Propaganda und Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten“ gehalten auf dem Reichsparteitag 1934, zitiert nach: Tutas, Herbert E., NS-Propaganda und deutsches Exil 1933-39, Worms 1973, Anmerkung II/1, S. 105.

²⁵³ Browning, Christopher R., Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen, Hamburg 1999.

²⁵⁴ Goshen, Seev, Nisko – Ein Ausnahmefall unter den Judenlagern der SS, in: VfZ 40 (1995), S. 98.

Verweis auf die Existenz von „Volksfeinden“ sowie die Schaffung eines „Korpsgefühls“ im Vordergrund.

Die erste Schulungsform war die des zentral gesteuerten Unterrichts. Hier erreichten die menschenverachtenden Inhalte der nationalsozialistischen Weltanschauung in Wort und Bild die SS-Männer. Darüber hinaus wurde über die Truppenbetreuung, als zweite Form, sichergestellt, dass sich die Erziehung im Sinne der Ordensideologie auch auf weitere Lebensbereiche ausdehnte. Die Dachauer Schule, als dritte Form der weltanschaulichen Schulung, machte die praktische Bedeutung der Schulungsinhalte erfahrbar.

Hier wurden die Grenzen zur Gewaltbereitschaft durch frühe Gewaltausübung herabgesetzt. Rudolf Höss hat in seinen autobiografischen Aufzeichnungen die Bedeutung des ersten im Krieg Getöteten als den Bruch eines Bannes beschrieben – von diesem Moment an waren seine Hemmungen zu töten beseitigt.²⁵⁵

Ähnliches bezweckte Eicke mit der praktischen Ausbildung zur Gewalt. Durch die gemeinsame Teilhabe an Verbrechen wurden die im Konzentrationslager eingesetzten SS-Männer zu einer Einheit verbunden.

Wie der Verweis auf Milgrams Projekt gezeigt hat, konnte durch die Schulungen die Gehorsamsbereitschaft der ausführenden Männer gegenüber den Befehlsgebern erhöht werden. Die Überzeugung, dass die Juden und andere Gruppen gefährliche Feinde des deutschen Volkes seien, lieferte die von Milgram als notwendig erkannte „Definition der Situation“. Eine weitere Bestätigung der handlungsanleitenden Funktion einer solchen Situationsdefinition, liefert das Thomas-Theorem. Dieses besagt, dass wenn Menschen eine Gegebenheit als real ansehen, sie so handeln werden, als sei sie real. Somit können objektiv nicht gegebenen Tatsachen reale Konsequenzen zur Folge haben.²⁵⁶

Die Verbindung dieses Theorems zu den nationalsozialistischen

²⁵⁵ Broszat, Höss, S.30.

²⁵⁶ Das Thomas-Theorem lautet "If men define situations as real, they are real in their consequences". Thomas, William Isaac und Thomas, Dorothy Swaine, *The Child in America. Behavior Problems and Programs*, New York 1928, S. 571f.

Verbrechen wurde schon von Harald Welzer unter Verweis auf Hannah Arendt²⁵⁷ hergestellt. Welzer stellte fest, dass die Wahrnehmung des Juden als „Feind der Deutschen“ das Fundament dafür stellte, „Handlungen zu propagieren und zu vollziehen, die den ganz und gar wirklichen Tod von Millionen von Menschen zu Folge hatte.“²⁵⁸

Doch die Schulungen erhöhten nicht nur die Bereitschaft der ausführenden Männer zu töten, sondern sie beförderten auch Entlastungsmechanismen, die wegen der Schwere der Taten eventuell auftretende Hemmungen abmilderten. Der Beziehungsverlust zwischen Täter und Opfer, die Entmenschlichung, die Freund-Feind Haltung und die Herabsetzung des Wertes von menschlichem Leben waren dabei maßgeblich.

Die Beschreibung der Taten ergab aber auch, dass weitere Faktoren wie Sadismus oder persönliche Bereicherung die Verbrechen beeinflusst haben. Sadistische „Spiele“ wie die Tretmühle konnten letztendlich aber nur entstehen, da die misshandelten Menschen dehumanisiert worden waren und in den Augen der Täter Todgeweihte waren.

Abschließen kann festgestellt werden, dass die weltanschaulichen Schulungen den Boden für Gewalt und Verbrechen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern bereiteten und das Handeln der Konzentrationslager-SS maßgeblich beeinflussten.

²⁵⁷ „Die Nazi-Propaganda verwandelte die Fabel einer jüdischen Weltverschwörung aus einer objektiv debattierbaren Lüge in das zentrale Element einer totalitären Wirklichkeit. Die Nazis handelten wirklich so, als ob die Welt von Juden beherrscht sei und einer Gegenverschwörung bedürfe, um gerettet zu werden. Die Rassendoktrin war nicht mehr eine Theorie höchst zweifelhaften wissenschaftlichen Wertes, sondern wurde jeden Tag innerhalb einer funktionierenden Welt realisiert, in deren Rahmen es höchst „unrealistisch“ gewesen wäre, ihren Realitätswert zu bezweifeln.“ Arendt, Hannah, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, München 1995, S. 573.

²⁵⁸ Welzer, Harald, *Wer waren die Täter? Anmerkungen zur Täterforschung aus sozialpsychologischer Sicht*, in: Paul, Gerhard [Hrsg.], *Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?*. Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte Bd.2, Göttingen 2002, S. 239.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Quellen

7.1.1 Gedruckte Quellen

Himmler, Heinrich, Die SS als antibolschewistische Kampforganisation, München 1937.

Hitler, Adolf, Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band, hier Bd. 2, München 1943.

Heydrich, Reinhard, Wandlungen unseres Kampfes, München 1936.

Heydrich, Reinhard, Die Bekämpfung der Staatsfeinde, in: Deutsches Recht. Zentralorgan des National-Sozialistischen Rechtswahrerbundes. Heft 7/8 (1936).

7.1.2 Editionen

Frei, Norbert u.a. [Hrsg.], Standort- und Kommandanturbefehle des K.L. Auschwitz 1940-1945, München 2000.

Heiber, Helmut [Hrsg.], Reichsführer!... Briefe an und von Himmler, Stuttgart 1968.

International Military Tribunal (IMT), Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. 14. November – 1. Oktober 1946. 42 Bände, Nürnberg 1947-49. Band XXIX.

Jäckel, Eberhardt u.a. [Hrsg.], Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924, Stuttgart 1980.

7.1.3 Archivalien

Archiv der Gedänkstätte Dachau (AGD)

1960:

Schwarz, Hans, Wir haben nichts gewusst. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Konzentrationslager Dachau.

3213:

Disziplinar- und Strafgefangenenordnung für das Gefangenenlager, 1.10.1933.

9438:

Hübsch, Alfred, Tagebuch. Insel des Standrechts.

34.398:

Tagebuch unbekannter SS Mann.

Ohne Signatur:

Dachauer Prozesse, Ordner IV.

Bayrisches Hauptstaatsarchiv (BayHsta)

Lapo Kdo. Bd. 8: Aufbau Konzentrationslager Dachau.

Bundesarchiv Berlin (BA)

NS 2:

Rasse- und Siedlungshauptamt SS

NS 3:

SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt

NS 4 / Bu 59:

Konzentrationslager Buchenwald

NS 19:

Persönlicher Stab Reichsführer-SS

NS 31:

SS-Hauptamt

NSD 41/75-1-25:

SS-Handblätter für den weltanschaulichen Unterricht

NSD 41/77:

SS-Leithefte

NSD 41/88:

Lichtbildvorträge

R 58:

Reichssicherheitshauptamt

Staatsarchiv Nürnberg

NO 1245:

Der Chef des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes,
6.7.1943, Befehl betr. Bewachung der Häftlinge.

PS 778/79:

Dienstvorschriften für die Begleitpersonen und Gefangenenbewachung des KZ Dachau vom 11.9.1933.

7.2 Literatur

Arendt, Hannah, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, München ⁴1995.

Aronson, Shlomo, Reinhard Heydrich und die Frühgeschichte von Gestapo und SD (Studien zur Zeitgeschichte. Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte), Stuttgart 1971.

Basic, Natalija u. Welzer, Harald, Die Bereitschaft zum Töten, in: Zeitschrift für Genozidforschung 1 (2000), S. 78-100.

Baumeister, Stefan, Zur Organisation und Realisierung der Schoah. Rechtliche, institutionelle und verwaltungstechnische Voraussetzungen des Massenmords an den europäischen Juden, Konstanz 2001.

Bein, Alexander, „Der jüdische Parasit“, in VfZ 13 (1965), S. 121 – 149.

Boehnert, Gunnar, Rudolf Höss. Kommandant in Auschwitz, in: Smelser, Ronald u. Syring, Enrico [Hrsg.], Die SS. Elite unter dem Totenkopf, Paderborn ²2003, S. 254 – 266.

Breitman, Richard, Gegner Nummer eins. Antisemitische Indoktrination in Himmlers Weltanschauung, in: Matthäus, Jürgen u.a. [Hrsg.], Ausbildungsziel Judenmord. „Weltanschauliche Erziehung“ von SS, Polizei und Waffen-SS im Rahmen der „Endlösung“, Frankfurt a.M. 2003, S. 21 - 34.

Broszat, Martin [Hrsg.], Rudolf Höß. Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen, Stuttgart ³1965.

Broszat, Martin, Hitler und die Genesis der „Endlösung“. Aus Anlass der Thesen von David Irving, in: VfZ 25 (1977), S. 739 – 775.

Broszat, Martin Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945, in: Buchheim, Hans u.a. [Hrsg.], Anatomie des SS-Staates. Band 2, Olten u. Freiburg i.Br. 1965, S.9 – 162.

Browning, Christopher R., Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen, Hamburg 1999.

Browning, Christopher R., Judenmord. NS-Politik, Zwangsarbeit und das Verhalten der Täter, Frankfurt a.M. 2001.

Colby, Ann u. Kohlberg, Lawrence, Das moralische Urteil. Der kognitionszentrierte entwicklungspsychologische Ansatz, in: Steiner, Gerhard [Hrsg.], Entwicklungspsychologie. Band 1, Weinheim/Basel 1984, S. 348 – 366.

Dicks, Henry V., Licensed Mass Murder. A socio-psychological study of some SS killers, London 1972.

Goldhagen, Daniel Jonah, Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1996.

Goldhagen, Erich, Weltanschauung und Endlösung. Zum Antisemitismus der nationalsozialistischen Führungsschicht, in: VfZ 24 (1976), S. 379-405.

Goshen, Seev, Nisko – Ein Ausnahmefall unter den Judenlagern der SS, in: VfZ 40 (1995), S. 95 – 106.

Güldenpfennig, Leonie, Gewöhnliche Bewacher. Sozialstruktur und Alltag der Konzentrationslager-SS Neuengamme, in: KZ Gedenkstätte Neuengamme [Hrsg.], Entgrenzte Gewalt. Täterinnen und Täter im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung. Heft 7 (2002), S. 66 – 79.

Heinemann, Isabel, „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003.

Herbert, Ulrich u.a. [Hrsg.], Die nationalsozialistischen Konzentrationslager – Entwicklung und Struktur, Göttingen 1998.

Herbert, Ulrich, Drei politische Generationen im 20. Jahrhundert, in: Reulecke, Jürgen [Hrsg.], Generationalität und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert, München 2003, S. 95-114.

Hilberg, Raul, Die Vernichtung der europäischen Juden. Band 3, Frankfurt a.M. 1989.

Hornshøj-Møller, Stig, „Der ewige Jude“. Quellenkritische Analyse eines antisemitischen Propagandafilms. Begleitpublikation zur Filmedition G 171 „Der ewige Jude“, Göttingen 1995.

Iwaszko, Tadeusz, Das Leben der Häftlinge im KL Auschwitz, in: Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau [Hrsg.], Auschwitz. Nationalsozialistisches Vernichtungslager, Krakau 1997.

Jäckel, Eberhard, Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung, Stuttgart 1986.

Jäger, Herbert, Verbrechen unter totalitärer Herrschaft, Frankfurt a.M. 1982.

Kimmel, Günther, Das Konzentrationslager Dachau. Eine Studie zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen, in: Broszat, Martin u.a. [Hrsg.], Bayern in der NS-Zeit. Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. Band 2, München 1977, S.349 – 414.

Kirstein, Wolfgang, Das Konzentrationslager als Institution totalen Terrors. Das Beispiel des KL Natzweiler, Pfaffenweiler 1995.

Knoch, Habbo, „Kampf im Moore“. Kameradschaftspraxis und Selbstverständnis der Wachmannschaften in den emsländischen Strafgefangenenlagern zwischen 1934 und 1942, in: KZ Gedenkstätte Neuengamme [Hrsg.], Entgrenzte Gewalt. Täterinnen und Täter im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung. Heft 7 (2002), S. 50-65.

Koehl, Robert L., The Black Corps. The Structure and Power struggles of the Nazi SS, London 1983.

Kogon, Eugen, Der SS-Staat, Hamburg 1974.

Kohlberg, Lawrence, Die Psychologie der Moralentwicklung, Frankfurt a.M. 1996.

Kohlberg, Lawrence, Moralische Entwicklung und demokratische Erziehung, in: Lind, Georg [Hrsg.], Moralische Urteilsfähigkeit. Weinheim u. Basel 1987, S.25 – 43.

Kupfer-Koberwitz, Dachauer Tagebücher, München 1997.

Kwiet, Konrad, Von Tätern zu Befehlsempfängern, in: Matthäus, Jürgen u.a. [Hrsg.], Ausbildungsziel Judenmord. „Weltanschauliche Erziehung“ von SS, Polizei und Waffen-SS im Rahmen der „Endlösung“, Frankfurt a.M. 2003, S. 114-138.

Langbein, Hermann, Menschen in Auschwitz, München 1999.

Lasik, Alexander u.a. [Hrsg.], Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Oswiecim 1999.

Matthäus, Jürgen, Die „Judenfrage“ als Schulungsthema von SS und Polizei. „Inneres Erlebnis“ und Handlungslegitimation, in: Ders., Ausbildungsziel Judenmord, „Weltanschauliche Erziehung“ von SS, Polizei und Waffen-SS im Rahmen der „Endlösung“, Frankfurt a.M. 2003, S. 35-86.

Milgram, Stanley, Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität, Reinbeck 1982.

Mitscherlich, Zur Psychologie des Vorurteils, in: Vorurteil, Politische Psychologie. Band 3, S. 47.

Orlow, Dietrich, Die Adolf-Hitler-Schulen, in: VfZ 3 (1965), S. 272 – 284.

Orth, Karin, Egon Zill, in: Mallmann, Klaus-Michael, u.a. [Hrsg.], Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, Darmstadt 2004, S. 264 – 273.

Orth, Karin, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Zürich 2002.

Orth, Karin, Die Konzentrationslager-SS. Sozialstrukturelle Analysen und biographische Studien, Göttingen 2000.

Orth, Karin, Experten des Terrors. Die Konzentrationslager-SS und die Shoah, in: Paul, Gerhard [Hrsg.], Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?. Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte. Band 2, Göttingen 2002, S. 93 - 108.

Pätzold, Kurt u. Weißbecker, Manfred, Geschichte der NSDAP. 1920-1945, Köln 2002..

Paul, Gerhard, Die Täter der Shoah im Spiegel der Forschung, in: Ders. [Hrsg.], Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?. Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte Bd.2, Göttingen 2002, S. 13-90.

Petrat, Gerhardt, Die gezielte Öffnung der Hochschulreife für alle Volksschichten in der Weimarer Republik, in: Heinemann, Manfred [Hrsg.], Sozialisation und Bildungswesen in der Weimarer Republik, Stuttgart 1976, S.75-92.

Piper, Franciszek, Lebensbedingungen und Arbeit, in: Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau [Hrsg.], Auschwitz. Nationalsozialistisches Vernichtungslager, Krakau 1997.

Schneider, Hans-Joachim, Der SS-Totenkopfsturmbann Stutthof, in: Dachauer Hefte. Täter und Opfer. Heft 10 (1994), S. 115 – 141.

Schröter, Ulrich, Einleitung, in: Loiperdinger, Martin, Märtyrerlegenden im NS-Film, Opladen 1991, S.13 – 28.

Segev, Tom, Die Soldaten des Bösen. Zur Geschichte der KZ-Kommandanten, Hamburg 1992.

Sereny, Gitta, Am Abgrund: Gespräche mit dem Henker. Franz Stangl und die Morde von Treblinka, München 1995.

Smith, Bradley F. [Hrsg.], Heinrich Himmler. Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen, Frankfurt 1974.

Stange, Jörg, Zur Legitimation der Gewalt innerhalb der nationalsozialistischen Ideologie. Ein Beitrag zur Erklärung der Verfolgung und Vernichtung der Anderen im Nationalsozialismus, Frankfurt 1987.

Strzelecka, Irena u. Setkiewicz, Piotr, Bau, Ausbau und Entwicklung des KL Auschwitz und seiner Nebenlager, in: Lasik, Alexander u.a. [Hrsg.], Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Band 1, Oswiecim 1999, S. 73 – 156.

Sydnor, Charles, Theodor Eicke, in: Smelser, Ronald u. Syring Enrico [Hrsg.], Die SS. Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, Paderborn²2003, S. 147 – 159.

Thomas, William Isaac u. Thomas, Dorothy Swaine, The Child in America. Behavior Problems and Programs, New York 1928.

Tuchel, Johannes, Die Inspektion der Konzentrationslager 1938 -1945. Das System des Terrors, Berlin 1994.

Tutas, Herbert E., NS-Propaganda und deutsches Exil 1933-39, Worms 1973.

Wegener, Bernd, Hitlers politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933-1945. Studien zu Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite, Paderborn 1982.

„Weltanschauung“, in: Brockhaus Enzyklopädie in zwanzig Bänden. Band 20, Wiesbaden¹⁷1974, S. 179f.

Welzer, Harald, Wer waren die Täter? Anmerkungen zur Täterforschung aus sozialpsychologischer Sicht, in: Paul, Gerhard [Hrsg.], Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?. Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte Bd.2, Göttingen 2002, S. 237 – 254.

Welzer, Harald, Massenmord und Moral. Einige Überlegungen zu einem missverständlichen Thema, in: Dabag, Mihran u. Platt, Kristin [Hrsg.], Genozid und Moderne. Band 1. Strukturen kollektiver Gewalt im 20. Jahrhundert, Opladen 1980, S. 254 – 272.

N